Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 25 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 331. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 19. Juli 1867.**

Ein bedenkliches Geschäft.

Eine überraschende Neuigkeit war es, daß Hamburg von Lübeck den Antheil, den letzteres an dem Amt Bergedorf gehabt, für eine nicht unbeträchtliche Summe angekauft habe und wir halten die Ansicht für nur zu begründet, daß aus diesem Geschäfte dem Zollverein Schwierigkeiten erwachsen werden. Daß auf die erste Nachricht von diesem Geschäfte in einigen Zeitungen alles Ernstes Entrüstungsschreie über diesen Länder- und Menschenschacher laut wurden, liegt wohl nur daran, daß eine lange Uebung in der Ausstoßung solcher sittlichen Schreie eine Virtuosität darin giebt, die später geübt werden will. Der ganze Schacher, der an den ehrlichen Bewohnern der Vierlande verübt worden ist, besteht darin, daß sie aus doppelten Republikanern, aus Bürgern zweier Republiken in einfache Republikaner verwandelt worden sind, und daran kann ein biederer Deutscher es sich genügen lassen. Man muß festhalten, daß das Amt Bergedorf nicht etwa räumlich zwischen Hamburg und Lübeck getheilt war, sondern, daß jedes Souveränetätsrecht in dem „beiderstädtischen Gebiete" von den Senaten der beiden Hansestädte gemeinschaftlich geübt wurde. Es gehörte dies Verhältniß mit zu den Ungeheuerlichkeiten, die nur in Deutschland Dauer gewinnen können, und fand seinen Ausdruck auch in einer heraldischen Curiosität, da das Bergedorfer Wappen aus dem halben Hamburgischen — ehrlich zugemessen anderthalb Thürme — und dem halben lübischen zusammengesetzt war. Mochte immerhin dieses Verhältniß schwinden, auch ohne daß die Vierländer in einem suffrage universel darüber befragt worden waren, denn ihnen ist es zweifellos völlig gleichgiltig, ob sie der Republik Hamburg oder Lübeck angehören.

Allein das Bedenkliche des Geschäftes liegt in einem anderen Punkte. Die Vermuthung ist kaum abzuweisen, daß der Hamburger Senat dieses Geschäft nur darum geschlossen, um das Bergedorfsche Gebiet vor der Einverleibung in den Zollverein zu wahren, da es höchst wahrscheinlich ist, daß Lübeck sich dem Zollverein anschließt, während in Hamburg die Freihandelspartei sich mit Erfolg gegen die Partei des Zollanschlusses zu wehren scheint. Ist diese Vermuthung über den Zweck des abgeschlossenen Geschäftes richtig, so hat der Hamburger Senat eine eigenthümliche Probe von Patriotismus abgelegt.

Wir gehören nicht zu denen, welche den Hansestädten ihre Freihafenqualität so bald als möglich rauben möchten. Wir gönnen ihnen dieselbe von Herzen und erwarten namentlich, daß in Hamburg das kopflose Project, die Stadt selbst durch eine Zolllinie zu theilen, niedergekämpft werde. Allein wir haben bereits früher hervorgehoben, daß die staatsrechtliche Form, in welcher diese Frage zu ordnen ist, nur ein **Bundesgesetz** sein sollte. Es erscheint uns unstatthaft, daß die Hansestädte Freihäfen bleiben, nur weil es ihnen beliebt und so lange es ihnen beliebt. Der Bund allein ist im Stande zu prüfen, wie lange und unter welchen Umständen es der Gesammtheit zum Vortheil gereicht, daß die Hansestädte Freihäfen bleiben. Leider hat die Bundesverfassung diese Angelegenheit anders geordnet. Den drei Städten ist volle Freiheit gelassen, dem Zollverein beizutreten oder nicht.

Es wird in Folge dieser fehlerhaften Bestimmung wahrscheinlich die Zolllinie sehr ungünstig abgegrenzt werden. Das Interesse des Handels erheischt nur, daß die Stadt- und Hafengebiete außerhalb des Zollvereins liegen, während die Befreiung der Landgebiete durchaus nicht nöthig ist. Ordnete der Bund durch ein Gesetz dieses Verhältniß, so würde er die Zolllinie so legen, wie sie die Bewachung am meisten erleichtert. Die Städte dagegen werden bemüht sein, ihr ganzes Gebiet zollfrei zu erhalten und werden sogar ihre Exclaven nicht ausnehmen wollen, weil diese gerade ihrer Zollfreiheit wegen als ein billiger Aufenthalt von geschäftslosen Privatleuten sehr gesucht werden. Sie werden ihr particulares Interesse über das gemeine Interesse setzen. Die Hereinziehung des Amtes Bergedorf in das Freihafengebiet muß directen Nachtheil stiften, sobald erst Lauenburg in den Zollverein hineingezogen ist, da sich der Schmuggel über die Grenze dort nur mit Mühe verhüten ließe. Das Geschäft, welches der Hamburger Senat abgeschlossen hat, ist daher ganz geeignet, die Aufmerksamkeit des Bundes auf sich zu ziehen.

Es ist eine anscheinend höchst geringfügige Frage, mit der wir uns hier beschäftigen, aber es ist wichtig, für alle Zukunft festzustellen, ob in den Angelegenheiten, in denen jetzt eine Bundesgewalt constituirt ist, ein- für allemal mit der Rücksichtnahme auf Sonderinteressen gebrochen werden soll. Gelingt es dem Hamburger Senat, auch nur für einen Quadratfuß Landes eine Entscheidung über die Stellung zum Zollverein herbeizuführen, die dem gemeinsamen Interesse nicht entspricht, so ist damit für die Zukunft den kleinen Dynasten ein gefährliches Beispiel gegeben, und sie werden nicht zaudern, auch ihrerseits in den zur Bundescompetenz gehörigen Gegenständen alle erdenklichen Sonderbestrebungen zu verfolgen.

Mit dem Augenblick, wo die drei nordelbingischen Herzogthümer in den Zollverein aufgenommen werden, tritt der Augenblick ein, wo Hamburg und Lübeck sich entweder für die Freihäfenqualität oder für den Anschluß an den Zollverein zu entscheiden haben. Fällt ihre Entscheidung im ersteren Sinne aus, so wird der Bundesrath sich auszusprechen haben über diejenige Umgrenzung des Freihafengebiets, die er für zuträglich hält, und wenn die Hansestädte sich billigen Anforderungen unzugänglich zeigen, bleibt nichts übrig, als auf dem Wege einer Aenderung der Bundesverfassung ihnen das irreguläre Souverainetätsrecht zu nehmen, welches man ihnen eingeräumt hat.

Breslau, 18. Juli.

Die „Frankfurter Zeitung" bringt in ihrer Nummer vom 16. Juli eine Erwiderung auf den in unserer Nummer vom 8. Juni betitelten Leitartikel „Frankfurt am Main". In eine Polemik mit derselben uns einzulassen, verbietet uns Rücksicht auf Reinlichkeit. Wir werden beschuldigt, „Lüge und Verleumdung in ein System gebracht zu haben", und zum Beweise wird eine einzige „jämmerlich lügenhafte Behauptung" angeführt, nämlich was wir über die Zulassung der Thalerwährung im Wechselverkehr gesagt haben. Wir finden eine Bestätigung für unsere Behauptung in Schäfers Handels-Lexicon, Artikel „Frankfurt am Main". Hat diese Quelle uns irregeleitet, so stehen unsere Spalten einer anständigen Berichtigung offen. Was wir über die in Frankfurt herrschende Freizügigkeit oder über den Mangel einer solchen gesagt haben, wird zwar nicht direct bestritten, aber durch gesperrte Schrift als unglaubhaft bezeichnet. Unsere Quelle, die sicher nicht trügt, ist der Artikel „Frankfurt am Main" in Bluntschli's Staats-Lexicon.

Die „Frankfurter Zeitung" ergeht sich sodann in schmutzigen Andeutungen darüber, daß unser Leitartikel in Frankfurt selbst von irgend einem officiösen Schreiber verfaßt worden sei. Wir setzen dem die bestimmte Behauptung entgegen, daß der Artikel hier von einem hiesigen ständigen Mitarbeiter geschrieben worden ist.

Ein gewisses Maß von Heftigkeit würden wir der „Frankfurter Zeitung" verziehen haben; indem sie aber in der unsaubersten Weise unsere Motive verdächtigt, stellt sie sich selbst auf den Standpunkt der Preßbanditenclique, über welche sie Beschwerde führt.

Breslau, 18. Juli.

Nach der officiellen „Prov.-Corresp." ist Graf **Bismarck** von dem Könige zum **Bundeskanzler** des norddeutschen Bundes nunmehr definitiv ernannt worden. Dem Bundeskanzler steht der Vorsitz im **Bundesrathe** und die Leitung der Geschäfte desselben zu. Ferner bedürfen alle seitens des Bundes-Präsidiums (der Krone Preußens) im Namen des Bundes zu erlassenden Anordnungen und Verfügungen zu ihrer Giltigkeit der Gegenzeichnung des Bundeskanzlers, welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt; derselbe ist der **einzige verantwortliche Minister** des Bundes. Dem Bundeskanzler ist (nach Art. 15 der Verfassung) ferner das Recht vorbehalten, sich durch ein anderes Mitglied des Bundesrathes, vermöge schriftlicher Ernennung, vertreten zu lassen. Dieser Stellvertreter wird den Titel eines „**Bundes-Vice-Kanzlers**" führen. Die Vertheilung der Geschäfte des **Bundesrathes** ist in der Bundesverfassung selbst vorgeschrieben; es sollen (nach Art. 8) folgende sieben Ausschüsse gebildet werden: 1) für das Landheer und die Festungen, 2) für das Seewesen, 3) für Zoll- und Steuerwesen, 4) für Handel und Verkehr, 5) für Eisenbahnen, Post und Telegraphie, 6) für Justizwesen, 7) für Rechnungswesen. Die Mitglieder der beiden ersten Ausschüsse für das Heer und das Seewesen werden von dem König ernannt, die der fünf anderen Ausschüsse vom Bundesrathe gewählt. In jedem dieser Ausschüsse sollen außer dem Präsidium (Preußen) mindestens zwei Bundesstaaten vertreten sein. Das preußische Mitglied führt auch in den Ausschüssen das Präsidium. Den Ausschüssen werden (nach Art. 8) die zu ihren Arbeiten nöthigen **Beamten** zur Verfügung gestellt. Dem Bundes-Präsidium steht (nach Art. 18 der Verfassung) die Ernennung aller **Bundesbeamten** zu. Dasselbe hat die Beamten für den Bund zu vereidigen und erforderlichen Falls deren Entlassung zu verfügen. Die Einrichtung der **Bundesverwaltung**, welche sich der Eintheilung des Bundesrathes im Ausschusse anzuschließen haben wird, dürfte der erste Gegenstand der Fürsorge des soeben ernannten Bundeskanzlers sein.

Die „Kreuzz." bringt heute einen zweiten Artikel über die Wahlen und die Stellung der Conservativen zu denselben. Interessant darin ist folgende Stelle über die Fortschrittspartei und die National-Liberalen:

> Was die Regierung anlangt, so scheint es uns (der „Kreuzz.") wenigstens außer Frage zu stehen, daß die national-liberale Partei ihr viel mehr zu schaffen machen wird als die jetzige Fortschrittspartei, die Fortschrittspartei des Jahres 1866. Die Fortschrittspartei hält mehr auf allgemeine Principien, die national-liberale Partei sucht mehr im Concreten die demokratischen Principien zu verwirklichen — ein Unterschied, der sich bereits fühlbar gemacht hat und künftig noch fühlbarer machen wird. Summa: die conservative Partei hat nicht den geringsten Grund, bei den bevorstehenden Wahlen einen Unterschied zwischen Fortschrittsleuten und National-Liberalen zu machen; beide wollen genau dasselbe, sind dagegen nur über die Mittel und Wege nicht ganz einverstanden.

In Betreff der **nördlichen Districte von Schleswig** ist im Prager Friedensvertrage bekanntlich die Abtretung an Dänemark in Aussicht genommen, falls die dortige Bevölkerung in freier Abstimmung den Wunsch zu erkennen gebe, mit Dänemark vereinigt zu werden. Um der Ausführung dieser Bestimmung näher zu treten, hat die preußische Regierung bereits vor einer Reihe von Wochen eine Mittheilung an die königl. dänische Regierung gerichtet. Eine Erwiderung der letzteren ist, wie die „Prov.-Corresp." meldet, darauf seither nicht erfolgt.

Im **österreichischen** Abgeordnetenhause hat eine interessante Verhandlung über die Abschaffung der Todesstrafe stattgehabt. Nach einer längeren Debatte wurde der Antrag des Ausschusses, welcher die Todesstrafe abgeschafft wissen wollte, mit 79 gegen 56 Stimmen **abgelehnt**. Die Stellung des Herrn v. **Beust** befestigt sich immer mehr, nicht nur den Feudalen, sondern selbst den Clericalen gegenüber, wie aus unserer unten folgenden Wiener ***-Correspondenz hervorgeht.

In der **italienischen** Deputirtenkammer dauert die Debatte über das Kirchengüterproject noch fort. Unter den Rednern, welche den Standpunkt des Gesetzes vom 7. Juli 1866 am strengsten festgehalten sehen wollen, hat sich dabei Mancini besonders hervorgethan, indem er entschieden gegen die temporelle Gewalt des Papstes auftrat und zu beweisen suchte, daß Cavour die „freie Kirche im freien Staate" erst nach dem Besitze Rom's, also erst nach dem Aufhören der temporellen Gewalt des Papstes, zur Geltung gebracht wissen wollte. Er bekämpfte die Ansichten der Herren Berti, Amari, Conti; er erklärte es für schädlich, für gefährlich, der Kirche neue Gunst, neue Freiheiten zu gewähren; sie besitze derselben genug und mißbrauche dieselben nur allzu oft. „Unterhandelt nicht mit Rom", sagte er, „nähert Euch der päpstlichen Regierung auf keine Weise, laßt es ruhig mit seiner Politik gewähren, beweist durch Euer Schweigen, daß die temporelle Gewalt der einzige Feind Italiens ist und die Frage wird gelöst werden." Es ist unmöglich, alle Gründe des Redners, die historischen, juristischen, moralischen u. s. w. anzuführen, mit denen er die temporelle Gewalt des Papstthums bekämpfte und die Nothwendigkeit ihres baldigen Endes bewies. Mancini's Rede machte einen tiefen Eindruck und die Zahl derjenigen, welche der Ansicht sind, daß der Weg, welcher durch die Gesetze von 1851, 1855 und 1866 klar bezeichnet ist, verfolgt werden muß, wächst täglich.

In nicht minder energischer Weise erklärte sich übrigens auch Crispi gegen jedes Privilegium, welches man etwa der päpstlichen Curie noch einräumen wolle. Die Vertheidigung, welche der frühere Minister Cordova den Angriffen Ferrari's auf das abgetretene Ministerium folgen ließ, haben dagegen keinen Eindruck gemacht, obwohl er namentlich nachzuweisen versuchte, daß seitens keiner auswärtigen Macht eine Pression auf jene Regierung stattgefunden habe. Was die Stimmung des Volks in Italien anbelangt, so hat sich diese auf einer Volksversammlung zu Udine unleugbar am unzweideutigsten zu erkennen gegeben. Dieselbe verlangte nämlich nichts Anderes, als die vollständige Einziehung des Kirchenvermögens und die Rückerstattung der Kirchengüter an das Volk, damit es auf diese Weise dem kleinen Landmanne wieder möglich werde, sich ein kleines Besitzthum mit seinen bescheidenen Mitteln zu erwerben und so sich auf freier Scholle der altüberlieferten feudalen Dienstbarkeit der Halbtheilung mit seinem Herrn zu entziehen. — In **Rom** hat besonders die Verhaftung des Dominikaners Carnelli, eines eifrigen Mitgliedes der Zeitungscensur, großes Aufsehen gemacht. Man ahnte anfänglich einen großen Verrath von Seite Carnelli's und suchte nach Gründen, um sich den auffallenden Schritt erklären zu können. So unglaublich es nun klingen mag, so kann bis jetzt kein anderer Grund angegeben werden, als daß Carnelli mit dem Cardinal D'Andrea in Verbindung stand und dessen Vertheidigungsschriften in Rom zu verbreiten suchte. Noch wird dem Verhafteten vorgeworfen, daß er dem Cardinal Documente zu seiner Vertheidigung von Rom aus besorgt habe.

Unter den Reden, welche am 15. d. M. in der **französischen** Legislativen gehalten wurden, verdient ohne Zweifel die von Garnier-Pagès die meiste Beachtung, insofern derselbe, auf die von ihm in Deutschland gemachten Erfahrungen sich stützend, die Behauptung aussprach, daß die Einheit Deutschlands **in ihrer gegenwärtigen Gestalt** für Frankreich keine Gefahr sei, weil die Elemente, die das geeinigte Deutschland bilden, ohne innere Verschmelzung und durch Kriegsgewalt aneinander gefügt seien. Was die von Rouher in derselben Sitzung abgegebene Erklärung betrifft, so läßt dieselbe freilich die Deutung zu, als beabsichtige Frankreich einer noch engeren Zusammenschließung Deutschlands keine Hindernisse in den Weg zu legen; wie indeß schon telegraphisch mitgetheilt wurde, hat sich die „France" auch bereits mit der Erklärung beeilt, daß jene Friedens- und Freundschaftserklärungen nur unter der Voraussetzung der Aufrechthaltung des Status quo in Deutschland gegeben sind. Hinsichtlich der Herrn Rouher zu Theil gewordenen Auszeichnung glaubt man in gut unterrichteten Kreisen nicht, daß damit beabsichtigt wurde, der ohnehin so geschmeidigen Majorität eine indirecte Lection zu ertheilen; durch die Bewilligung der Supplementar-Credite hat diese Majorität auf's Neue den Beweis geliefert, daß ihre gelegentlichen oppositionellen Anwandlungen durchaus nicht ernstlich gemeint sind. Es kann daher jetzt nicht mehr von einer Auflösung des gesetzgebenden Körpers die Rede sein; vielmehr ist die Regierung der unbedingten Zustimmung der Majorität wieder sicherer als seit lange. Dagegen glaubt man mit Recht, daß das Schreiben des Kaisers an Rouher für Herrn Ollivier persönlich ein vernichtender Schlag ist.

Für die **englische** Presse bietet sich in der von der Regierung angeordneten Bewirthung des Sultans auf Kosten des indischen Amtes eine willkommene Gelegenheit zu Angriffen auf eine längst bekannte schwache Seite der Regierung.

> „So giebt also", ruft unter Anderem der „Spectator" aus, — „so giebt also das indische Amt, India House, das große Banket, die königliche Familie ist der Gast statt den Wirth zu machen, die Crême der Crême der Londoner Gesellschaft schwelgt und ergötzt sich in einer „Scene von orientalischem Glanze", und die armen indischen Bauern zahlen ihren Herren zehntausend Pfund Sterling mehr. Wenn das nicht ein schmutziger Handel, ein Stück gemeinen Geizes ist, der sich zur Unehrlichkeit versteigt, so möchten wir gern wissen, was Sir Stafford Northcote dafür zu sagen weiß. — Einer britischen Regierung des neunzehnten Jahrhunderts war es vorbehalten, ihre achttausend Meilen entfernt lebenden Unterthanen auszuziehen, um ein Fest zu bestreiten, an dem jene nicht theilnehmen können und das nur denen als Lob gutgeschrieben wird, die von den armen Bauern die Kosten eintreiben. Welch herbe Satire auf die gerühmte unfehlbare Gerechtigkeit und großmüthige Gradheit des britischen Charakters!"

Die „Times" freilich wendet sich statt dessen lieber zu entfernteren Gegenständen und frägt, in wie weit das Endresultat der Feierlichkeiten in **Rom** den ursprünglichen Zwecken der großen Prälatenversammlung entsprochen habe. Indem sie bei dieser Gelegenheit das als Universalheilmittel empfohlene **Concil** bespricht, meint sie:

> „Es würde wohl die erste Aufgabe eines solchen Concils sein, die Bestimmung des Tridentinums, nach Köpfen und nicht nach Nationen abzustimmen, wieder rückgängig zu machen und dadurch das Uebergewicht des italienischen Clerus zu zerstören, das nur dazu gebraucht wird, um demselben die Fortführung einer nicht länger mehr zeitgemäßen Herrschaft mit fremden Söldnern zu ermöglichen. Im Interesse der katholischen Kirche und des christlichen Glaubens in der ganzen Welt, wie um der Sache der Wahrheit und des Fortschritts willen möchten wir von ganzem Herzen das Zustandekommen eines Concils wünschen."

Der „Globe" bemerkt gelegentlich einer Depesche, die einen glänzenden Sieg der **Russen** in der **Bucharei** fast vor den Thoren von Samarkand meldet: „Das englische Publikum wird diese Kunde mit Gleichgiltigkeit vernehmen, doch wird man in Indien nicht so ruhig sein. England kann den Russen in Central-Asien nicht Einhalt thun, aber die Russen gewinnen fortwährend weiteren Boden zu einer erfolgreichen Diversion auf Indien, falls mit England einmal ein Conflict ausbräche."

Aus **Spanien** wiederholen sich die Nachrichten von Verhaftungen und einzelnen Füsilladen namentlich in Madrid und Barcellona. In der Hauptstadt lebt man in ängstlicher Erwartung von Pronunciamentos auf irgend einem Theile der Halbinsel. Es bestätigt sich, daß einer der exilirten Generale mit einem Haufen Anhänger zu Vigo gelandet war und dort einen Aufstand zu erregen versuchte, als ihm dies aber nicht gelang, sich wieder einschiffte. Prim hat sich übrigens von der Emigration, der er Muth- und Thatenlosigkeit vorwirft, losgesagt und giebt ihren Mitgliedern den Rath, sich recht bald mit der Regierung in Madrid auszusöhnen. Der General selbst weilt mit seiner Familie noch ruhig in Brüssel. Dagegen heißt es, in **Catalonien** solle der **Belagerungszustand** proclamirt werden, weil sich wieder neue Banden von Aufständischen gezeigt hätten. Die Regierung beobachtet über die Unruhen das strengste Schweigen; die wiederholten Citationen jedoch, welche die Kriegsgerichte gegen Civil- und Militärpersonen erlassen, deuten auf bestehende Gefahren für die öffentliche Ruhe. Uebrigens ist das Elend unter dem Volke sehr groß, weil alle Unternehmungen stocken und bei allen Verwaltungszweigen eine beträchtliche Anzahl von Beamten entlassen worden ist.

Aus **Mexico** meldet man, daß sämmtlichen ehemaligen kaiserlichen Soldaten das Bürgerrecht entzogen worden ist; alle ausländischen Soldaten sind verbannt. Die kaiserlichen Generale sollen wegen Hochverraths in Anklage gesetzt, die Offiziere niederer Rangstufen auf zwei bis sechs Jahre eingekerkert werden.

Deutschland.

W. **Berlin**, 17. Juli. [Die Lage.] Der friedensselige Schluß der gestern von Rouher im gesetzgebenden Körper vom Stapel gelassenen Rede wird Niemand über die uns von Frankreich drohende Gefahr täuschen. Den Invectiven gegen Preußen und speciell gegen die preußische Militärpartei legt man vielleicht zu große Bedeutung bei. Denn das in die Enge getriebene französische Gouvernement kann den erloschenen Glanz des Kaiserthums nur dadurch auffrischen, daß es die preußische Politik möglichst dunkel malt, es muß ein wenig renommiren, um seine klägliche Lage zu verbergen. Nicht auf diese Worte stützen sich die Besorgnisse vor einem Kriege um die Rheingrenze, sie beruhen vielmehr in der steigenden Verlegenheit des Kaiserthums, in der zwingenden Nothwendigkeit, die mexicanische Schande in Vergessenheit zu bringen und für die wachsende Unzufriedenheit einen Ausweg zu suchen, in dem sie sich verläuft, ohne dem Throne zu schaden. Die Hoffnungen oder Befürchtungen auf einen gewaltsamen Umsturz der Dinge in Frankreich, wie solche in zahllosen Correspondenzen und Leitartikeln ausgesprochen werden, sind vielleicht übertrieben; Napoleon darf vielleicht mit voller

Sicherheit darauf rechnen, bis an's Ende seines Lebens ruhig auf dem Throne zu sitzen: aber daran zweifelt Niemand, daß die Dynastie Bonaparte keine Wurzeln in Frankreich geschlagen hat und daß es ganz anderer Erfolge oder eines ganz anderen Regierungssystems bedürfte, um dem „Kinde Frankreichs“ die Erbschaft des Vaters zu sichern. Ein freisinniges Regiment wird Napoleon ganz gewiß nicht inauguriren; dasselbe könnte ihm auch jetzt, wo der Haß viel zu tief gefressen hat, nichts nützen. Bleibt zur Befestigung der Dynastie nur ein Krieg und zwar ein Krieg gegen Deutschland. Die wohlwollenden Phrasen, die Rouher für die Einheit Deutschlands in Masse vorräthig hat, täuschen Niemand; weit beachtungswerther scheint uns das Wohlwollen, das aus den Reden der Opposition spricht, derselben Opposition, die bis vor wenigen Monaten entschieden deutschfeindlich gesinnt war. Lange Jahre hindurch war Napoleon der deutschfreundlichste Mann in ganz Frankreich, während die Opposition im gesetzgebenden Körper und in der Presse zur Zeit des schleswig-holsteinischen Krieges von Haß gegen Deutschland übersprudelte. Jetzt hat sich das Blatt gewendet. Viel hat wohl dazu die Friedensmission von Garnier-Pagès und die französische Militär-Reorganisation beigetragen. Aber darüber täuscht sich Niemand, daß in dieser Frage die Mehrheit des französischen Volkes nicht wie die Linke des Abgeordnetenhauses denkt und daß der alte Feldruf: „Die Rheingrenze!“ alle Parteien, Demokraten und Imperialisten, Clericale und Orleanisten um die kaiserlichen Adler schaaren würde. Es giebt in Frankreich kein so populäres Wort als diesen Feldruf. Daß wir ihn hören werden, dafür bürgen die französischen Rüstungen. Frankreich wird den Herbst und Winter anwenden, um seine Streitkräfte zu vermehren, Preußen scheint weniger auf Vermehrung als auf Consolidirung seiner Wehrkräfte bedacht zu sein. Beide Staaten bemühen sich um Allianzen — mit welchem Erfolge ist freilich für den Uneingeweihten jetzt noch nicht zu ersehen. In Oesterreich fürchtet man eine russisch-preußische, in Preußen eine österreichisch-französische Allianz. Ist ersteres Bündniß eine Thatsache, so bleibt freilich für Oesterreich nichts übrig, als sich Frankreich in die Arme zu werfen; denn so wenig Preußen nach österreichischem Gebiete lüstern ist, so offen proclamirt Rußland seine Annexionsabsichten auf Oesterreich. Letzteres würde, da seine Armeereorganisation erst in den Anfangsstadien begriffen ist und da namentlich die Fabrikation der Hinterlader äußerst geringe Fortschritte macht, gewiß gern den Krieg hinausschieben; aber sein Einfluß reicht nicht weit genug, um einen Zusammenstoß zwischen Deutschland und Frankreich zu hindern. Dennoch kann diese friedliche Disposition von weitreichender Bedeutung werden, wenn Preußen es verstände, Oesterreich in das antifranzösische Bündniß hineinzuziehen. Italien müßte dann folgen. Wie sich aber auch die Allianzverhältnisse entwickeln, das französische Kaiserreich wird immer, wie eine Gewitterwolke, über dem friedensbedürftigen Europa schweben und alle Völker haben mit dem französischen das eine Interesse gemein: den Sturz des Empire.

[Zur Corny'schen Mordsache.] Der Criminal-Commissarius v. Stutterheim, der mit den Recherchen in der Corny'schen Mordsache beauftragt ist, hat neuerdings, wie die „Ref.“ mittheilt, in Folge ihm zugekommener Nachrichten verschiedene Personen vernommen, deren Aussagen auf ziemlich sichere Spuren der Corny'schen Mörder geführt haben sollen. Die Untersuchung tritt also mit Abgabe des Resultats dieser Recherchen in ein neues Stadium.

[Militär-Wochenblatt.] The Losen, Oberst-Lieut. à la suite des Rhein. Feld-Art.-Regts. Nr. 8 2c. und bisher commandirt zur Dienstl. bei der General-Insp. der technischen Institute der Art., unter Entbindung von der Stellung als Director der vereinigten Art.- und Ing.-Schule, zum Abth.-Chef im Kriegsministerium ernannt. v. Malinowski, Oberst à la suite des Brandenburg. Festungs-Art.-Regts. Nr. 3 (General-Feldzeugmeister) und vom Stabe der bisher. General-Insp. der technischen Institute der Art., mit Pens. und seiner bisher. Unif. zur Disposition gestellt. Hamann, interim. Kasernen-Insp. in Neisse, zum Kasernen-Insp. ernannt. Müller, Intendantur-Rath von der Intendantur des 6. zu der des 3. Armee-Corps versetzt. Graf v. Monts, Capit.-Lieut., von dem Verhältniß als Adjutant bei dem Ober-Commando der Marine behufs Rücktritts in den praktischen Dienst entbunden. Graf v. Waldersee, Capitain-Lt., als Adjutant zum Ober-Commando der Marine commandirt. Braune, v. Ramin, Sec.-Lts. von der Seewehr des See.-Bats., zu Prem.-Lts. befördert.

Danzig, 17. Juli. [Zu den Wahlen.] Der Abgeordnete Herr Rechtsanwalt Röpell ist wiederholt ersucht worden, ein Mandat für den Reichstag für unsere Stadt anzunehmen. Derselbe hat indeß die Annahme entschieden abgelehnt; eine gleiche Erklärung hat auch Herr Commercienrath Bischoff abgegeben. (Danz. Z.)

Elbing, 17. Juli. [Der hiesige patriotische Verein] hat in seiner am letzten Sonntag stattgehabten Sitzung den Geh. Regierungsrath Herrn v. Brauchitsch als Candidaten für den Reichstag aufgestellt.

Aus Nordschleswig, 13. Juli. [Die neue Anordnung der Reichstagswahlkreise] müßte die Kopenhagener Wortführer in Verlegenheit setzen, wenn sie dieses Gefühls überhaupt noch fähig wären. Wie oft haben sie der Welt bei der ersten Reichstagswahl versichert, die Wahlbezirke seien in Schleswig so ungünstig wie möglich für die dänische Nationalität gelegt, und desto beredter sei das erlangte günstige Ergebniß, zwei Wahlsiege unter vieren! Jetzt müssen sie so thun, als wäre von dergleichen ihrerseits nie die Rede gewesen, um die raffinirte Ungerechtigkeit der jetzigen Anordnung ins Licht rücken zu können. Allerdings werden sie durch den Austausch von Apenrade gegen Alsen im zweiten Wahlbezirk diesmal einen harten Stand haben. Können die Deutschen sich nur einigen, so ist ihr Sieg dort kaum zweifelhaft. Man darf daher zu dem Patriotismus aller Betheiligten das Vertrauen hegen, daß sie Spaltungs-Candidaten fallen lassen und etwa einen Mann, wie den Appellationsrath Mommsen in Flensburg aufstellen werden, den keine Partei zu perhorresciren braucht. (N. Z.)

Oldenburg, 16. Juli. [Die Militärconvention mit Preußen] ist, wie wir zuverlässig erfahren, jetzt abgeschlossen. Ueber den Inhalt ist im Allgemeinen soviel bekannt geworden, daß sie auf den Grundlagen der mit Bremen abgeschlossenen Convention sich bewegt und daneben auch ein Theil der den thüringischen Staaten gewährten Erleichterungen zugestanden ist. Somit würden wir für die drohende Einbuße des Zollpräcipuums einigermaßen entschädigt werden. (Wes.-Z.)

Celle, 16. Juli. [Zu den Wahlen.] In einer vom Bürgervorsteherwortführer Raven auf gestern Abend durch das hiesige Localblatt berufenen allgemeinen Versammlung zu dem Zweck, sich über die bevorstehenden Reichstagswahlen zu besprechen, einigte man sich unter lebhafter Zubilligung sämmtlicher Anwesenden dahin, Planck wiederum als Candidat für den 14. Wahlkreis aufzustellen. Die Aufstellung eines particularistischen Gegners hielt man nicht für wahrscheinlich. (Z. f. N.)

Hannover, 16. Juni. [Tagesbericht.] Der schon erwähnte Hauptmann v. Stolzenberg, von der vormaligen hannoverschen Armee, wurde am 12. Juli deshalb verhaftet, weil, wie die „N. H. Z.“ hört, Nachrichten, an deren Richtigkeit von vornherein nicht gezweifelt werden konnte, hier eingetroffen waren, nach welchen Herr v. Stolzenberg zu den acht Offizieren der welfischen Legion gehören sollte. Es wurden sofort Recherchen angestellt, welche den gegen den Verhafteten erhobenen Verdacht widerlegten, und es konnte daher die Freilassung desselben noch an demselben Tage erfolgen. — Dr. Lagai, ehemals im hannoverschen Preßbureau beschäftigt, ist gegenwärtig, wie früher erwähnt, zu Minden in Haft. Die „N. H. Z.“ berichtet jetzt über denselben Folgendes: Dr. Lagai, dessen Entlassung aus der Haft selbstverständlich von dem Ausfall der gegen ihn schwebenden gerichtlichen Untersuchung abhängt, soll, wie wir hören, nach dem Ausspruch des Arztes von nervöser Constitution sein und deshalb der Bewegung im Freien bedürfen. Es ist daher diese von jetzt ab dem Verhafteten in dem von dem Arzte für nothwendig erachteten Maße von der Behörde zugestanden. — Nach dem „H. Anz.“ ist bei dem Domänenpächter Meyer in Siedenburg kürzlich Haussuchung gehalten worden. Nach derselben Quelle finden noch fortwährend Vernehmungen beim Amte Sulingen statt, die sich auf die angebliche Falschwerberei des Lieutenants de Pottere beziehen sollen, der eben so wie Herr v. Arnswaldt längst das Hoyaische verlassen hat.

Aus Thüringen, 9. Juli. [Militärisches.] Bevor die verschiedenen Thüringischen Staaten den vollen Beitrag von 225 Thlrn. für jeden zu stellenden Soldaten zu zahlen brauchen, was ja in Folge besonderer Verträge mit Preußen erst in sechs Jahren durchweg geschehen wird, soll von der Errichtung von Specialwaffengattungen noch Abstand genommen werden, und so entbehren alle Gerüchte von der Bildung von Cavallerie- und Artillerietruppen jeglicher Begründung. Die Umänderung und Vermehrung der Infanterie ganz nach preußischem Muster wird aber binnen Kurzem beginnen. Nach Sachsen-Weimar ist schon ein preußischer Stabsoffizier zur Uebernahme des dortigen Regiments-Commandos commandirt und nach Meiningen und in die reußischen und schwarzburgischen Länder werden preußische Offiziere ebenfalls gesandt werden. Ueber die Organisation, Stärke und Eintheilung der neu zu formirenden Infanterie-Regimenter sind noch nicht alle Details bekannt, doch dürften Hildburghausen, Jena und Meiningen neue oder verstärkte Garnisonen erhalten, eben so wie auch die Soldaten aus den verschiedenen kleinen Einzelstaaten in denselben Regimentern vereinigt werden sollen. So wie die jetzigen Uniformen aufgebraucht sind, erhalten alle Truppen preußische Ausrüstung. Von den Thüringischen Offizieren werden manche in andere preußische Regimenter versetzt werden, eben so wie dies 1864 bei der Militärconvention von Coburg-Gotha bereits geschah. (Cob. Ztg.)

Gera, 15. Juli. [Die bevorstehenden Reichstagswahlen] beschäftigen schon die politisch thätigen Kreise. Während die einen den Oberbürgermeister Weber als Candidaten aufstellen wollen, weil sie in ihm einen entschiedenen Anhänger der preußischen Hegemonie erblicken, richten andere ihre Aufmerksamkeit auf Hrn. v. Unruh in Berlin; noch andere denken an Lüning oder irgend eine andere Capacität der nationalen Partei. Dr. Jäger scheint, wegen zu großer Berufsstörung bei Annahme eines Mandats, auf eine Wiederwahl verzichten zu wollen. (D. A. Z.)

Kassel, 16. Juli. [An das Obertribunal.] Der „Kass. Z.“ zufolge sind an das Obertribunal zu Berlin die Herren Ober-Appellationsgerichts-Räthe v. Baumbach, Martin, Bähr und Rothe, und als Ober-Staatsanwalt Herr General-Staatsprocurator Schüler dahier auftragsweise vom 1. September d. J. designirt. Wie die „H. M. Z.“ erfährt, haben die Herren Martin und Bähr auf die an sie ergangene Einladung ablehnend, Herr Rothe zustimmend geantwortet.

Wiesbaden, 16. Juli. [Der Contract mit den Spielbank-Directoren.] Das Protocoll, welches über die Conferenz des Geheimrath Wohlers mit den Spielbank-Directoren am 13. d. M. aufgenommen worden ist, lautet wörtlich wie folgt:

Geschehen Wiesbaden, 13. Juli 1867.

Vorgeladen erschienen dato dahier vor dem Commissarius der königlichen preußischen Staatsregierung, Geh. Regierungsrath Wohlers, die Herren: 1) Director Schwendt, 2) Director Reis. Dieselben wurden von dem Commissorium des Geh. Regierungsrath Wohlers in Kenntniß gesetzt und befragt, ob sie geneigt seien, nachstehenden Vertrag der königl. Staatsregierung und der Gesellschaft zum Betriebe des Cur-Etablissements in Wiesbaden und Ems vorbehaltlich der Genehmigung der General-Versammlung abzuschließen und bei der deshalb zu berufenden General-Versammlung zu befürworten:

„Der Gesellschaft zum Betriebe der Cur-Etablissements 2c. wird die Fortsetzung des Spiels bis zum 31. Dezember 1870 unter nachstehenden Bedingungen gestattet:

1) Mit dem ebengedachten Tage löst sich die Actien-Gesellschaft auf und die bestehenden Pachtverträge erlöschen.

2) Während der Zeit bis zum 31. Dezember 1870 wird den Inhabern der noch nicht amortisirten Actien 6 pCt. an laufender Jahresdividende gezahlt.

3) Die nach Abzug dieser 6 pCt. verbleibenden Erträge aus dem Spielbetrieb, die Verwaltungs-Ueberschüsse und das Vermögen der Gesellschaft werden wie folgt verwendet:

4) Die eine Hälfte der Erträge 2c. fällt der Staatsregierung zur Bildung eines Cursond im Minimalbetrage von 800,000 Fl. zu, die andere Hälfte der Actien-Gesellschaft zur Amortisation der noch nicht eingezogenen Actien.

Sobald der Cursond die Höhe von 800,000 Fl. erreicht hat, fallen die gesammten Erträge der Actien-Gesellschaft in so weit zu, als es zur vollständigen Amortisation erforderlich ist.

Hat der Cursond die Höhe von 800,000 Fl. erreicht und ist die Amortisation der Actien vollständig bewirkt, so tritt wieder die Theilung zu gleichen Hälften zwischen der Staatsregierung, resp. dem Cursond und der Actien-Gesellschaft ein.

In gleicher Weise wird der vorhandene Betriebsfond 2c. zwischen dem Cursond und der Actien-Gesellschaft getheilt.“

Die beiden Herren Directoren erklärten hierauf:

„„Wir sind nicht geneigt, auf ein Abkommen wie das proponirte einzugehen oder ein solches bei der General-Versammlung zu befürworten. Wir befinden uns auch im Augenblick nicht in der Lage, Gegenpropositionen zu machen, müssen vielmehr, bevor dies geschieht, mit dem (abwesenden) Herrn General-Director v. Wellens und mit den hauptsächlichsten Actionären Rücksprache nehmen.““ — Vorgelesen, genehmigt 2c. 2c.

Dies der Wortlaut des Protocolls. Die Herren Schwendt und Reis haben nun mit den Herren Hauptactionären Rücksprache genommen und nach einem Schreiben, das sie in Folge dessen an Herrn Geheimen Regierungsrath Wohlers richteten, wären diese durchaus ungeneigt, auf die Regierungsvorschläge einzugehen. Sie protestiren überhaupt dagegen, daß die General-Versammlung zur Begutachtung derselben berufen werde, verlangen, daß der Vertrag aufrecht erhalten würde, den sie der vormaligen herzoglich nassauischen Regierung für 1,400,000 Fl. abgekauft haben, pochen darauf, daß im Einverleibungspatent verheißen sei, es werde Jeder in dem Besitze seiner „wohlerworbenen Privatrechte“ erhalten und geschützt werden, und drohen damit, der königlichen Staatsregierung gegenüber den Rechtsweg betreten zu wollen. (Post.)

Frankfurt, 15. Juli. [Der Schulvorstand der hiesigen israelitischen Realschule] hat sich an das Cultusministerium gewendet, um für die Zöglinge dieser ausgezeichneten Lehranstalt Gleichstellung mit denjenigen preußischen Schulen zu erlangen, welche Zeugnisse auszustellen berechtigt sind, auf deren Grund die Zulassung zum einjährigen Militärdienste erfolgt. Der Cultusminister hat, wie wir vernehmen, in einem Schreiben diese Befugniß eingeräumt, jedoch daran die Bedingung geknüpft, daß die Schule, welche auch von einer beträchtlichen Anzahl Schüler anderer Confessionen besucht wird, sich fernerhin der Aufnahme christlicher Zöglinge enthalte. So geschehen im Monat Juli des Jahres Ein Tausend Acht Hundert Sieben und Sechzig, im ersten Jahre der preußischen Regierung in Frankfurt a. M. Es steht zu erwarten, daß der Schulvorstand dieses Ansinnen einfach zurückweisen wird. (Frankf. Z.)

Oesterreich.

*** **Wien**, 16. Juli.*) [Baron Beust und das Concordat. — Die Werther'sche Note. — Die Pariser Reise. — Mexico.] Von Tage zu Tage zeigt sich klarer, daß Beust hier der absolute Herr der Situation ist; die Opposition, die ihm Graf Thun ganz vereinzelt im Herrenhause macht, indem der edle Gaugraf der Czechen bei jeder Abstimmung erklärt, „nicht mitthun zu können“, weil die Kammer incompetent sei, wird nachgerade eben so komisch wie trivial. Uebrigens bleibt ihm der Minister auch die Antwort nicht schuldig. Thun, der

*) Ganz einverstanden. D. Red.

Die Pistolenprobe.

Ein beinahe 60jähriger Oberst hatte sich eine 20jährige Gattin genommen, weniger seines jugendlich fühlenden Herzens wegen, als vielmehr deshalb, um dem Fräulein, welches von Frau Pecunia nur stiefmütterlich bedacht worden war, eine sorgenfreie Zukunft zu gründen.

Der Oberst v. B., ein durchaus edler Charakter, war zwar nicht im Stande, seiner jungen Gemahlin jene Liebe darzubringen, welche sie vermöge ihrer großen Jugend zu beanspruchen wohl berechtigt war, aber er begegnete ihr stets mit voller Hingebung und der ungetheiltesten Aufmerksamkeit. Man hätte hiernach meinen müssen, Frau v. B. würde schon aus dankbarlichen Gefühlen darauf bedacht gewesen sein, von dem alten Herrn jede Sorge fern zu halten. Dem war jedoch leider nicht so. Wir wollen weder den Stab über das liebebedürftige junge Weib brechen noch ihre Handlungsweise dadurch in Schutz nehmen, daß wir behaupten, sie habe nur dem Bedürfnisse ihres Herzens Rechnung getragen. Die Verhältnisse hatten sie auf einen Platz in der Gesellschaft gestellt, der für sie, um ihrer großen Jugend willen, als nicht recht passend bezeichnet werden mußte. Die Aufmerksamkeit, die mehr väterliche Fürsorge und die ihr in so hohem Maße zu Theil werdende Achtung ihres Gatten — dies Alles genügte noch keineswegs, das Sehnen und Wünschen ihres Herzens zu ersticken. Sie verfiel trotz alledem dem sich ewig geltend machenden Gesetze der Natur.

Herr v. W., ein junger, blühender und ebenso galanter, als interessanter Mann, hatte als Regiments-Adjutant oft, ja fast täglich in dem Hause seines Obersten zu thun. Frau v. B. fühlte sich mächtig bewegt in seiner Nähe, wie auch sie dem jungen Offizier keineswegs gleichgiltig blieb. Bald entstand zwischen ihnen Beiden eines jener Verhältnisse, für welche nur in den ewigen Naturgesetzen eine Entschuldigung gefunden werden kann.

Der Oberst v. B. hatte keine Ahnung von den hinter seinem Rücken sich abwickelnden Ereignissen, und erst als ein Major seines Regiments ihm die Augen zu öffnen versuchte, beschloß er, sich Gewißheit hierüber zu verschaffen. An zwei bestimmten Tagen in der Woche begab er sich regelmäßig ins Casino, von wo er ebenso regelmäßig erst mit Einbruch der Nacht zurückkehrte. Diese beiden Tage waren die glücklichsten Momente der Liebenden; sie sollten aber auch zugleich die herzzerreißendsten werden.

Herr v. B. befand sich abermals im Casino, als ihm von Demjenigen, den er damit betraut hatte, die Nachricht gebracht wurde, daß Herr v. W. wiederum in der Gesellschaft seiner Gemahlin sich befinde. Nur momentan wechselte die Farbe seines Antlitzes, doch schon im nächsten Augenblick fand man keine Spur einer Aufregung mehr darauf. Unwohlsein vorschützend entfernte er sich. Der Major, welcher seine Aufmerksamkeit herausgefordert hatte, folgte ihm auf dem Fuße, um möglichen Falls ein Verbrechen zu hindern, für das selbst die beleidigte Ehre eines Ehemannes eine Entschuldigung nicht biet t.

Frau v. B. war im hohen Grade erschrocken, als sie die nahenden Schritte ihres Gemahls vernahm. Der Geliebte saß neben ihr. Was beginnen? Das gewöhnliche Aushilfsmittel, ein colossales Kleiderspind, ward auch hier beliebt. Herr v. B. trat gleich darauf ein und schenkte der Verlegenheit seiner Gemahlin keine Aufmerksamkeit. Auf die Frage nach der Ursache seiner frühen Heimkehr, erwiderte er in der freundlichsten Weise, er wolle ein Paar so eben erhaltene Pistolen proben und zwar, um ihr einen Begriff von deren Vorzüglichkeit zu geben, in ihrem eigenen Zimmer. Keine Widerrede half. Die Aufforderung, zuvor eine Tasse Kaffee in seinem Gemache zu genießen, schlug er trocken mit dem Worte ab: „Nachher!“ Die junge Frau durchlebte schon jetzt eine Höllenpein; es sollte aber noch ärger werden.

Inzwischen war auch der erwähnte Major eingetroffen. In den Händen seines Freundes sah er ein Paar elegante Pistolen. Derselbe sagte ihm, daß sie geprobt werden sollen. Ein entsetzliches Drama schien hier abgewickelt werden zu sollen. Die Darsteller befanden sich in einer seltsamen Aufregung, und Jeder bemühte sich, so ruhig wie möglich zu erscheinen, wodurch die Situation nur noch qualvoller wurde.

„Passen Sie auf“, sagte der Oberst mit lauter Stimme, „ich werde direct auf jenes Kleiderspind schießen und zwar oben rechts!“

Mit dem Knalle vermischte sich ein eigenthümliches Geräusch im Innern des Spindes.

Jetzt nahm Herr v. B. von Neuem das Wort, indem er sich des anderen Pistols bemächtigte, „oben links!“

Dasselbe eigenthümliche Geräusch. Der Oberst lachte. Der Major sprach kein Wort und Frau v. B. saß leichenblaß auf dem Sopha. Die Pistolen wurden aufs Neue geladen und die Kugeln schlugen abermals in den Secretär ein, nachdem der Oberst stets vorher die Stelle mit lauter Stimme und genau bezeichnet hatte, wohin er schießen werde. Beim dritten Schuß war wieder jenes Geräusch, beim vierten jedoch ein dumpfer Schrei zu hören.

„Ah“, rief der Oberst, „das Spind scheint bewohnt zu sein! Würden Sie wohl die Güte haben“, fuhr er, an seine Gattin sich wendend fort, „mir den Schlüssel zu geben?“

Madame antwortete nicht; sie konnte nicht antworten, denn sie war ohnmächtig. Der Oberst öffnete das Spind, verbeugte sich gegen Herrn v. W. und sagte:

„Kommen Sie heraus, mein Herr!“

Es geschah. Sein linker Arm war von der letzten Kugel gestreift und blutete.

„Setzen Sie sich an den Schreibtisch meiner Gemahlin und schreiben Sie, was ich Ihnen dictiren werde!“

Herr v. W. gehorchte. Der Oberst dictirte:

„Auf Ehrenwort und in Gegenwart des Majors von St. erkläre ich, daß ich, nachdem mir von Sr. Majestät dem Könige der von mir noch heute nachzusuchende Abschied bewilligt sein wird, die gesetzlich geschiedene Frau Oberst v. B. sofort und in allen Formen Rechtens zu meiner Gattin machen und den —schen Staat Tags darauf für immer verlassen werde.“

„So, nun unterzeichnen Sie“, sagte der Oberst kalt; „und Sie auch“, fügte er, zu dem Major gewendet, hinzu. Dann nahm er das Document, verbarg es in seiner Brieftasche und sagte zu Herrn v. W. mit derselben Kälte:

„Ich hätte Sie erschießen können, mein Herr, doch zog ich es vor, Sie nur geistig den Tod des Erschießens durchfiebern zu lassen, aus welchem Grunde ich auch stets laut genug die Stelle andeutete, wohin meine Kugel eilen würde, damit Sie derselben ausweichen konnten. Das jedesmal hörbar gewordene Geräusch bewies mir, daß ich richtig gerechnet hatte. So, nun können Sie gehen.“

sich gern in der mystischen Ausdrucksweise der „Kreuzzeitung“ ergeht und überhaupt nur aufgelesene Brocken von Stahl's und Gerlach's Nachtische zu Markte bringt, sprach von „Schädigung der Staatsidee“. Der Reichskanzler replicirte schlagfertig und ziemlich unverblümt; immer noch besser, die Idee als das Wesen schädigen, wie es der Urheber des Concordats gethan. Auch den Cardinal Rauscher hat Baron Beust sehr bestimmt gefragt, ob er denn im Ernste glaube, daß irgend eine Macht, irgend eine Regierung in Oesterreich im Stande sei, das Concordat aufrecht zu erhalten? Er möge sich doch über die Bedeutung der Verhandlungen, welche das Wiener Cabinet augenblicklich mit Rom führe, nicht täuschen. Der Reichskanzler wolle damit nur dem hohen Clerus gegenüber sein Gewissen salviren; persönlich sei ihm der Ausgang der Negociationen in Rom ganz gleichgiltig, da er nichts Anderes als ein neues non possumus erwarte und sich durch diese Aussicht auch nicht Einen Moment beirren oder aufhalten lasse. — Bezüglich der vielerwähnten Werther'schen Note hat das Preßbureau den Journalen angezeigt, es wäre der Regierung sehr erwünscht, wenn sie sich darauf beschränken wollten, einfach die kühle, das Dementi des preußischen Gesandten anzeigende Notiz der gestrigen „Abendpost“ abzudrucken, da man hier die Frage nicht verbittern möge, sondern es den Berliner Officiösen überlasse, sich eventuell weiter auszusprechen. Die „N. fr. Pr.“ trifft, was die hiesige Stimmung über diesen Zwischenfall anbelangt, wohl den Nagel auf den Kopf, wenn sie bemerkt, das Abbrechen der Discussion sei wohl in den seltensten Fällen der Beweis dafür, daß man überzeugt sei! — Bezüglich der Pariser Reise des Kaisers laufen zwei Versionen, die einander diametral widersprechen, aber beide auf Authenticität gleichen Anspruch erheben, neben einander her. Die Beamten des Oberst-Hofmeisteramtes berufen sich darauf, daß die Vorbereitungen zur Reise auch noch nicht Einen Augenblick unterbrochen worden und keine Gegenbefehle erfolgt seien. Die Politiker geben das zu, ziehen aber daraus nur den Schluß, daß man nicht in demonstrativer Weise unter den Augen des Herzogs von Grammont mit dem Projecte brechen will; die Reise sei trotzdem definitiv aufgegeben. Ob definitiv? muß die Zukunft lehren. Für den Moment aber haben wohl die Letzteren Recht und scheint man das auch in Paris zu wissen, da der „Constitutionnel“ heute so patzig erklärt, diejenigen Souveraine, welche Napoleon noch zu sehen wünschten, möchten sich beeilen, da der Kaiser im August nach Chalons und dann nach Biarritz gehe. — Ein mitleidiges Achselzucken erregen hier die wunderlichen Rodomontaden der Pariser Officiösen, als könne die napoleonische Regierung unter irgend welchen Umständen daran denken, eine abermalige Expedition gegen Mexico in Scene zu setzen — sei es um Maximilian zu rächen, sei es um von Juarez für etwaige Angriffe auf die französische Gesandtschaft Genugthuung zu verlangen. Das Tuilerien-Cabinet weiß zu gut, wie leicht eine solche Ueberhebung zu einem Conflicte mit den Yankees führen könnte — und da duckt es so behutsam unter, daß es sogar die Anfrage unserer Regierung um Aufklärung in Bezug auf Porfirio Diaz' Anklage gegen Bazaine, der Marschall habe den Kaiser Max den Liberalen verkaufen wollen, unbeantwortet läßt, um nur nicht wieder in dem Wespenneste jenseits des Oceans herumzustören. Auch hat Napoleon dazu seine Gründe, denn gleich nach dem Beginn des mexicanischen Unternehmens im Herbst 1861 legten Carl Blind, Victor Hugo und Mazzini in einem an Lincoln gerichteten Schriftstücke die letzten Ziele des Imperialismus gegen die Vereinigten Staaten bloß und unterbreiteten dem Präsidenten zugleich den Plan, wie die Emigration auf französischem Boden im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Nordamerika cooperiren könne. Seward antwortete, daß ein General der Union das Project geprüft habe und man sich dessen Ausführung im Weißen Hause für den Nothfall vorbehalte. Napoleon wird sich hüten, gerade diesen Conflict zu provociren und diese Propaganda zu reizen!

Lemberg, 16. Juli. [Die Ueberschwemmung. — Eisenbahn.] Die Regierung hat 10,000 Fl., der Landesausschuß 6000 Fl. zur vorläufigen Linderung der Noth gespendet. Das Statthaltereipräsidium hat unmittelbar an Se. Majestät den Kaiser über die Nothlage Bericht erstattet. Die Schadenerhebung hat bereits begonnen; es wurden öffentliche Arbeiten angeordnet. — Es hat sich ein Consortium hiesiger Gutsbesitzer, Handelsleute und Finanzmänner gebildet zum Zwecke des Baues einer Bahn von Lemberg nach Brody; dasselbe findet großen Anklang.

Italien.

Florenz, 14. Juli. [Documente über die Unterhandlungen mit Rom.] In der gestrigen Parlamentssitzung kamen die vom früheren Cabinet eingeleiteten Unterhandlungen mit Rom zur Sprache. Die betreffenden Documente wurden theilweise der Kammer vorgelegt, sind aber bisher nicht in die Oeffentlichkeit gelangt. Dieselben bestehen aus einem zwischen dem Minister Borgatti und Herrn Tonello unterhaltenen Schriftwechsel, welchem die „Italie“ folgende zwei Briefe des Ministers entlehnt. In dem einen wird Herr Tonello angewiesen, dem päpstlichen Stuhle keine Anträge zu machen, sondern blos die Principien auseinanderzusetzen, von denen die Regierung auszugehen willens ist, und die an ihn ergehenden Anträge anzunehmen oder zurückzuweisen. In dem zweiten Briefe wird Herrn Tonello folgende Instruction ertheilt:

1. Sie werden sich mündlich mit dem heiligen Stuhle über die zu vergebenden Diöcesen und die zu ernennenden oder zu entlassenden Persönlichkeiten verständigen.

2. Nach dem diesfällig getroffenen Uebereinkommen werden Sie der Regierung mittheilen, daß zufolge des Vertrages zwischen Ihnen und dem heiligen Stuhle der heilige Vater diese oder jene Mitglieder des Clerus für diese oder jene Bischofssitze präconisiren wird.

3. Wenn diese Präconisation erfolgt, dann wird der heilige Stuhl Sie hiervon, wie von dem Erlasse der Institutions-Bullen nach den gewöhnlichen Regeln in Kenntniß setzen.

4. Die Bullen werden in der bei der Ernennung des Monsignor Charvas für den Bischofssitz von Genua beobachteten Form, mit Vorbehalt der Formel bezüglich der von Seite des Königs zu ernennenden Person, erlassen.

5. Hierauf werden Sie an die Regierung schreiben, damit sie die nöthigen Maßregeln treffe, daß die ernannte Person von ihrem Stuhle Besitz ergreife.

6. Sie werden eine ähnliche Forderung wegen der präconisirten Bischöfe stellen, sobald wir, wenn die Anordnungen des heiligen Stuhles getroffen sind, den Augenblick hierzu für geeignet erachten.

Herr Borgatti fügte ferner hinzu: Sie werden überdies dem Cardinal Antonelli zu erkennen geben, wie sehr die Regierung wünscht, daß für die Besetzung der erledigten, wichtigsten Bischofssitze, besonders jener von Capua, Asti, Sarzana, Alessandria, Girgenti und Arezzo, gesorgt werde. Sie werden sich auch mit dem Cardinal Antonelli dahin verständigen, in welcher Weise den betreffenden Personen ihre Veränderung oder Ernennung bekanntgegeben werden soll, um jeder Verweigerung zu begegnen. Es versteht sich überdies, daß die Bischöfe sich allen Bedingungen der öffentlichen Ordnung unterziehen müssen und daß die Bullen nichts enthalten dürfen, was nicht im Einklange mit den bestehenden Civil- und Strafgesetzen des Landes wäre. (Presse.)

Frankreich.

* **Paris**, 15. Juli. [Zur orientalischen Frage.] Wenn die Sprache des Kaisers dem Sultan gegenüber sich in den Formen der höchsten Courtoisie und Freundschaft bewegt hat, so soll sie doch, wie man der „N. Z.“ versichert, nicht minder kategorisch gelautet haben. Die orientalische Frage, die beinahe von zwei zu zwei Jahren immer neu auftauche und stets bedeutungsvoller hervortrete, könne nicht von den Alliirten der Türkei allein beschworen, sondern müsse durch die Initiative der Pforte selbst ihres drohenden Charakters entkleidet werden. Es gelte daher, die christlichen Bevölkerungen in der Türkei für die Interessen der Pforte durch zeitgemäße Reformen zu gewinnen. So ungefähr ließ sich der Kaiser in der Unterredung, die er mit dem Sultan in St. Cloud in Gegenwart Fuad-Paschas gehabt, vernehmen. Der Großherr soll denn auch das bestimmte Versprechen gegeben haben, sogleich bei seiner Rückkehr nach Konstantinopel ein neues großes reformatorisches Manifest zu erlassen. — Die Mittheilung der „Revue des deux Mondes“, man habe in Berlin, um einen indirecten Beweis der Gefügigkeit gegen Rußland zu geben, sich den Besuch verbeten, den der Sultan in der preußischen Hauptstadt abstatten wollte, ist, wie von glaubwürdiger Seite verlautet, vollkommen unwahr. Der Sultan hat in der Audienz, in welcher er dem französischen Botschafter Bourrée den Besuch am Tuilerienhofe zusicherte, zugleich auch die Möglichkeit eines solchen bei den andern beiden Mächten, die das Protocoll vom 15. April 1854 unterzeichnet, in Aussicht gestellt; von einem Besuche in Berlin oder Petersburg war aber nie die Rede.

[Ueber die Vorgänge in Rumänien,] welche sonst hier die Aufmerksamkeit in sehr hohem Grade auf sich ziehen, fand man in den hiesigen Journalen bisher nur sehr wenig. Die „Revue Contemporaine“ ist das erste französische Blatt, welches heute in einem klar geschriebenen Artikel von Pascal Picard sich mit einer eingehenden Darstellung der dortigen Verhältnisse beschäftigt.

Es wird hervorgehoben, daß es sich in Rumänien vor Allem um zwei Dinge handle: einmal die Grundlagen einer politischen, von ganz Europa garantirten Unabhängigkeit zu gewinnen, sodann in socialer Beziehung den Boden zu schaffen, der den Anforderungen der Gegenwart entspreche. Ohne Ersteres sei das Land ein Spielball russischer und österreichischer Umtriebe, ohne Letzteres der Herd barbarischer Vorurtheile, an denen Europa ein Aergerniß nehme. In beiden Beziehungen finde leider die Regierung in den Kammern nicht die nöthige Unterstützung, da dort vielfache Vorurtheile schwer zu überwinden seien und die Intriguen der Parteien sich kreuzten. Uebrigens sei man in Frankreich, so schließt der Verfasser, von der aufrichtigen Annäherung des Fürsten Carl an Frankreich und seinen erhabenen Souverän besser überzeugt, als gewisse Kreise dies glauben lassen wollten.

[Der Brief des Kaisers an den General Forey.] Es ist, schreibt man der „N. Pr. Ztg.“, in Ihren Pariser Correspondenzen wiederholt auf den Brief des Kaisers an den General Forey (vom 3. Juli 1862) hingedeutet worden, in welchem der eigentliche Zweck der mexicanischen Expedition dargelegt wurde und worin es u. A. hieß, das Interesse Frankreichs erheische zu verhindern, daß die Vereinigten Staaten sich des mexicanischen Meerbusens bemächtigten und von hier aus die Antillen und das südliche Amerika beherrschten. Das „Journal des Débats“ reproducirt heute die Hauptstellen des kaiserlichen Briefes, der, obgleich seit Langem und in allen Zeitungen veröffentlicht, doch von denjenigen vergessen zu sein scheint, welche jetzt ableugnen möchten, daß die Spitze der Expedition gegen die Vereinigten Staaten gerichtet gewesen sei. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß der kaiserliche Brief vom 3. Juli 1862 sich nicht in dem unter den Auspicien der Regierung im Jahre 1865 herausgegebenen Buche: „La Politique impériale, exposée par les discours et proclamations de l'Empereur Napoleon III. depuis le 10. Dec. 1848 jusqu'en Juillet 1865“ befindet, während der zweite Brief des Kaisers an den General Forey (12. Juni 1863), worin die Vereinigten Staaten nicht genannt werden, dort angeführt ist. Offenbar hatte man damals schon die Nothwendigkeit erkannt, den Brief vom 3. Juli womöglich vergessen zu machen.

[Militärisches.] Wie man der „N. Pr. Z.“ von hier mittheilt, sollen abermals Pferdeankäufe für die Armee angeordnet sein. Bis heute sind 300,000 Chassepot-Gewehre an die französische Armeeverwaltung abgeliefert worden.

[Das Wesen und Wirken des Berliner Handwerkervereins] wird von Nefftzer im „Temps“ in einem Briefe aus Berlin mit den anerkennendsten Worten geschildert.

„Ich werde“ — sagt er am Schlusse — „von der Versammlung, der ich in diesem Verein beigewohnt, ein lebhaftes Bild wirklicher und fruchtbringender Demokratie bewahren. Dort sah ich inmitten einer Arbeiterbevölkerung von bewundernswürdiger Haltung hervorragender Männer, wie Duncker, Virchow, Lasker, die auf anderen Gebieten vorübergehend getrennt sind, durch eine gemeinsame Pflicht, die gleichzeitig für sie das edelste Vergnügen war, geeinigt. Ich sah und hörte daselbst, wie man die Freiheit lehrt durch Erziehung des Geistes, durch Kräftigung der Seele, durch Pflege richtiger Ideen und durch Anregung edler Gefühle. Der Chorgesang, mit welchem regelmäßig jede Versammlung eröffnet und geschlossen wird, verleiht dem Ganzen gewissermaßen einen religiösen Charakter und ich empfand einen jener ungetheilten Eindrücke, welche unsere so gründlich getrübte Gegenwart nur selten verschafft. Dieser Berliner Verein ist bei Weitem nicht der einzige seiner Art. Er ist, glaube ich, der älteste und erfreut sich der verdienten Ehre, als der Musterverein angesehen zu werden. Es giebte deren andere in Berlin, in den preußischen Provinzen und in mehreren anderen deutschen Staaten. Die jungen Arbeiter haben während ihrer Wanderschaft durch Deutschland stets Gelegenheit, aus der einen dieser Gesellschaften in die andere überzugehen. Wann ich dies bedenke und gleichzeitig als weitere Folge des Vereinsrechtes sehe, wie sich, angesichts der bevorstehenden Wahlen, durch ganz Preußen Wahlausschüsse, die miteinander in Correspondenz stehen, bilden, wenn ich ferner den wunderbaren Aufschwung der von dem großen und unermüdlichen Schultze-Delitzsch hervorgerufenen volkswirthschaftlichen Bewegung ins Auge fasse, so muß ich unwillkürlich an uns zurückdenken und mir selber sagen, daß Preußen noch andere Dinge als seine militärischen Institutionen besitzt, in denen wir ihm nachzueifern hätten. Mein Erstaunen wächst um so mehr, wenn ich bedenke, daß dieser preußische Verein auf der Pariser Ausstellung eine große Medaille erhalten hat und folglich als vortrefflich anerkannt worden ist und daß dennoch die Franzosen keinen ähnlichen Verein bilden dürfen. Wenn bei uns ein anerkannter Ehrenmann öffentlich sprechen will, so muß er für seine Person und für den Gegenstand seines Vortrags die Erlaubniß der Obrigkeit einholen. Der Widerspruch ist stark und ich wünschte nur, daß man ihn gebührend empfinden möge.“

[Zu den Generalrathswahlen.] Die Spannung auf die Wahlen für die General- und Arrondissementsräthe steigt nicht blos, weil diese Wahlen ein Vorspiel zu dem nächsten großen Wahlkampfe für den gesetzgebenden Körper bilden, sondern weil sich aus dem Ausfalle auch ein Schluß auf die jetzige Stimmung der Landbevölkerungen wird machen lassen. Es sind für die Generalräthe 1060 Mitglieder, für die Arrondissementsräthe etwa 2000 Mitglieder zu wählen. Das Hauptinteresse nehmen dabei die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers in Anspruch, von denen sich in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der Generalräthe etwa 90 der Neuwahl zu unterwerfen haben.

[Die Normalschule] gehört anerkanntermaßen zu den preiswürdigsten Einrichtungen Frankreichs; aus ihr ging eine Menge tüchtiger, zum Theil ausgezeichneter und berühmt gewordener Lehrkräfte hervor; ihre Schüler sind meistens gereifte Leute und der Freisinn fand unter ihnen stets Pflege und Begeisterung. Jetzt ist diese Schule seit ihrem Bestehen zum zweiten Male aufgelöst, und die Regierung hat dabei so ziemlich alles gethan, was sie in ihrem eigenen Interesse klüglich hätte unterlassen sollen. Der Unterrichtsminister Duruy ist ein tüchtiger Gelehrter, ein guter Organisator, aber kein Charakter, der den Muth seiner Ueberzeugung hat. Daher die vielen Widersprüche und Tactlosigkeiten dieses allerdings sehr geplagten Mannes. Die Auflösung der Normalschule konnte vermieden werden; freilich war dieselbe der clericalen Partei zu erwünscht, als daß sie dieses Nebenproduct der Senatsdebatte gegen die freisinnigen Bücher sich hätte entgehen lassen mögen. Was soll nun mit der Schule werden? Die Schüler wollen ihre Ehre gewahrt, die Beamten ihren Willen durchgesetzt wissen; man wird auf beiden Seiten etwas nachgeben müssen, der innere Widerspruch aber bleibt und die gemaßregelte Generation ist dem ruhigen, stillen Entwickelungsgange des inneren Menschen entrissen; statt Lehrer erhält die Regierung jetzt theils Augendiener, auf die kein Verlaß ist, theils gefährliche Agitatoren; in jedem Falle erfährt das Vaterland einen harten Verlust.

[Zum Cassagnac'schen Scandale.] Der „Courrier Français“ äußert heute: „Gestern zeigte Herr Weiß im „Journal de Paris“ an, er werde durch die Staatsbehörde wegen seiner Angelegenheit mit den Duruys verfolgt. Dies muß wohl auf einem Irrthume beruhen, und wir meinen, die Justiz könnte die Rollen unmöglich verwechselt haben; es sind wahrscheinlich die Duruys, welche gerichtlich verfolgt werden, und Herr Weiß ist nur als Zeuge vorgeladen. Was dieser Ansicht eine gewisse Wahrscheinlichkeit verleiht, ist der Umstand, daß diesen Morgen ein Polizei-Commissar auf unserem Bureau erschien und die Briefe und Zustimmungen zur „ligue du mépris“, die wir erhalten hatten, mit Beschlag belegte, uns dabei ankündigend, daß wir selbst wegen Aufreizung zu Haß und Verachtung gegen Mitbürger verfolgt werden würden. Diese Verfolgung erschreckt uns wenig, denn es ist uns nicht bekannt, daß die Cassagnacs eine Klasse in der Nation bilden, und wir kennen kein Gesetz, das sie unter speciellen Schutz stellt. Wir haben übrigens blos das

---

Wir haben nur noch wenig zu dieser gewiß einzig dastehenden Rache hinzuzufügen. Oberst v. B. wurde auf seinen Antrag rasch von seiner Gemahlin geschieden. Herr v. W. empfing noch vorher den erbetenen Abschied und erfüllte auch sehr präcise den übrigen Theil seiner schriftlichen Verpflichtung. Aus den Acten erhellt nicht ganz klar, wohin sich das junge Ehepaar nach erfolgter Trauung begeben, doch will Jemand sie später in England getroffen und dabei die Wahrnehmung gemacht haben, daß, wenngleich sie glücklich mit einander auch lebten, jene schreckliche Pistolenprobe einen nicht zu verkennenden Eindruck in ihrem Gemüth zurückgelassen habe. (Post.)

Danzig. [Ein Gaunerstückchen.] Die „Westpr. Ztg.“ erzählt folgendes von zwei aus Danzig entwichenen Europamüden in New-York aufgeführtes Gaunerstückchen: Vor einiger Zeit verschwand bekanntlich der Rentier Weißstock mit etwa 20—30,000 Thlr., bald darauf folgte ihm der vielfach bekannte Executions-Inspector K. vom hiesigen Stadtgericht, ein sehr gewandter und von bösen Schuldnern gefürchteter Beamter. Er hinterließ nur Schulden, keine Vergehen, welche seine Verfolgung veranlassen konnten. K. hatte sich jedoch vor seiner unerwarteten Abreise einen auf Weißstock lautenden Haftbefehl des hiesigen Gerichts ausgefertigt. In New-York gelang es ihm leicht, Weißstock zu erfragen, der bereits im Besitze eines Ladengeschäfts ist. K. tritt ein in Gesellschaft einiger armer Teufel, die er auf dem Schiffe kennen gelernt und welche er gebeten, ihn in einer wichtigen Angelegenheit zu begleiten. Als Weißstock den ihm sehr wohl bekannten Beamten seine Thüre öffnen sieht, erbleicht er: „Sie hier, Herr K.!“ — „Ja wohl“, sagt K., den Haftbefehl aus der Tasche ziehend, „und nun marsch fort — ich bin hier, Sie zu verhaften und nach Preußen zurückzuführen.“ — Weißstock weiß, daß dieses nicht die erste Executionsreise K.'s ist, er selbst hat ihn früher auf die Fährte entflohener Schuldner gehetzt und K. wußte seinen Mann immer zu greifen; übrigens aber handelte es sich für Weißstock gar nicht um das Schuldgefängniß, sondern um das Zuchthaus; er wußte am besten, wie viele von seinen Wechseln gefälscht waren. „Aber Herr K.“, sagte er bittend, „kann die Sache nicht mit Geld abgemacht werden?“ — „Nichts da“, antwortete K. mit barschester Amtsmiene, „vorwärts.“ — „Aber wenn ich 1000 Dollars gebe!“ „1000 Dollars! Was sind die 1000 Dollars! So viel kostet ja beinahe unsere Reise hin und zurück — jetzt machen Sie ein Ende, lieber Weißstock, oder“ — „Aber 2000 Dollars, 2000 Dollars baares Geld“, ruft Weißstock in Verzweiflung, „seien Sie gnädig, lieber Hr. K., haben Sie Mitleid mit einem armen ruinirten Manne.“ — „Ich sage Ihnen, daß es nicht geht, machen Sie, daß wir fortkommen.“ — „Nun“, sagt Weißstock mit den hellen Schweißtropfen auf der Stirn, „3000 Dollars ist mein Alles, ich will sie geben, ich will geben 3000 Dollars, Herr K., aber retten Sie mich!“ — Da fühlt K. ein menschliches Rühren: „Und ich“, sagte er schwankend, „fühlen Sie nicht, daß ich ruinirt bin, wenn ich das Geld nehme, daß ich nicht nach Preußen zurück kann, daß ich mein Amt und meine ganze Stellung aufgeben muß?“ Weißstock athmete auf: „Hier, hier, da sind 3000 Dollars, damit können Sie in Amerika Alles werden was Sie wollen und Alles erreichen!“ K. griff endlich zu und verließ mit seinen Freunden den Laden, Weißstock den Haftbefehl zurücklassend. Er ließ sofort seine Frau nachkommen und soll zur Zeit einen schwunghaften Hausirhandel mit Schreibmaterialien betreiben. Aber wer beschreibt des guten Rentiers Weißstock Zorn, als er einige Wochen später von einem hiesigen nicht geprellten Freunde einen Brief erhielt, in welchem als interessante Neuigkeit beiläufig die Worte standen: „Auch der Executions-Inspector K. vom Stadtgericht ist durchgebrannt und hat viele Schulden hinterlassen; nun, wenn es so fort geht, dann ist ganz Danzig bald in New-York.“

[König Johann und sein Helm.] Von einem Augenzeugen wird uns folgende kleine Episode mitgetheilt. Bekanntlich ist das frühere königlich sächsische Contingent in das 12. norddeutsche Bundes-Armeecorps umgewandelt und ganz nach preußischem Schnitt uniformirt, bewaffnet und auch mit der gefürchteten Pickelhaube als Kopfbedeckung versehen worden. Natürlich hat auch der König Johann diese neue Uniform angelegt, in der er, beiläufig bemerkt, sich am Charfreitag zum ersten Male öffentlich in der katholischen Kirche in Dresden zeigte, und seit welcher Zeit die treuen Sachsen, wie sie sich so gern zu nennen pflegen, diese bis dahin gehaßte Uniform denn auch geschmackvoller finden als früher. Als nun vor Kurzem der König Johann und der ganze sächsische Hof der feierlichen Eröffnung der Industrie-Ausstellung in Chemnitz beigewohnt hatte und dieselbe verließ, eilte die Kronprinzessin Carola lachend mit den Worten auf den König zu: „Aber Papachen, Sie haben ja den Helm verkehrt aufgesetzt!“ worauf derselbe lächelnd zu den Nächststehenden bemerkte: „Ich habe den Helm heute erst zum zweiten Male auf und gewöhne mich wirklich schwer daran!“ Bis dahin trug der König von Sachsen nämlich einen goldverzierten Dreimaster.

[Eine ganz neue Art von Reclame,] wird aus New-York, 30. Juni, berichtet, brachte am vergangenen Sonnabend die Kunstreiterin Miß Lea Hudson in Schwung. Während ihre in Paris weilende Rivalin, die Addah Menken, von sich reden macht, indem sie sich mit dem Don Juan Alex. Dumas fils in traulicher Unterhaltung, auf schmalem tête-à-tête zusammensitzend, photographiren läßt, welche interessante Gruppe auf allen Straßen für wenige Sous verkauft wird, hat Miß Hudson öffentlich eine wirklich in ihre Kunstsphäre schlagende Production zum Besten gegeben, die nicht verfehlen wird, sie bei dem Publikum populär zu machen. Als nämlich die genannte Dame an der Seite eines Begleiters den Broadway entlang ritt und bei der neuen denselben überspannenden Brücke, an der Ecke von Fulton Street, angelangt war, lenkte sie plötzlich ihr Pferd gegen die Treppen und sprengte im scharfen Trabe dieselben hinauf. Oben angekommen, ritt sie langsam über die Brücke und salutirte die über das Meisterstück in lauten Jubel ausbrechenden Zuschauer. Etwas größere Schwierigkeit machte das Hinabreiten, doch das trefflich dressirte Pferd kam auch damit glücklich zu Stande. Eine bessere Reclame zur Empfehlung ihrer demnächst beginnenden equestrischen Kunstproductionen hätte sie sicher nicht wählen können.

—* [Das Wollengewerbe in Grünberg.] Je mehr die gewerblichen und industriellen Gebiete sich erweitern, um so anerkennenswerther ist die Aufmerksamkeit, welche der Entwickelung einzelner Partien in amtlichen und nichtamtlichen Schriften gewidmet wird. Eine werthvolle Arbeit dieser Art liegt uns in einem Separat-Abdruck aus Bd. VI., Heft 5 der „Schles. Provinzialblätter“ vor. Ihr vollständiger Titel lautet: „Das Wollengewerbe von Grünberg in Vergangenheit und Gegenwart geschichtlich-statistisch dargestellt nebst Bemerkungen über die Tuchmanufactur von Niederschlesien überhaupt“, v. L. Jacobi, Geh. Regierungsrath. (Breslau, Verlag von Eduard Trewendt, 1867). Es sei uns gestattet, einige charakteristische Daten hervorzuheben. Die Ortsbehörde klagte früher, daß wie gerade die schlechtesten Arten der Grünberger Weine, so auch nur die leichtesten Tuchwaaren unter Grünberger Namen ins Land gingen, und was von besseren Tuchen angefertigt würde, sich mit Gubener und Crossener Namen schmückte. Allmälig ist dies wesentlich besser geworden. Ebenso verhält es sich mit dem Lohne, der 1845 noch auf 3 Sgr. täglich (freilich nur für Ausnahmefälle) angegeben wird, wogegen er jetzt für erwachsene Arbeiter bei besonders fleißigen und geschickten Leistungen 120—150 Sgr., für Werkmeister 270—300 Sgr. wöchentlich beträgt. Wirklich beschäftigte Tuchmacher sind gegenwärtig 98 vorhanden, welche mit Hilfe von ca. 130 Gesellen und 50—60 Lehrlingen auf 231 Webstühlen jährlich ungefähr 15,600 Tuche fertigen. Daneben bestehen fünf Tuchfabriken, welche durch 8 Dampfmaschinen von 185 Pferdekraft betrieben werden und zusammen mit 2 kleineren Appreturanstalten 667 Arbeiter beschäftigen. Außerdem benutzt Grünberg benachbarte Wasserkräfte für 8 kleinere Wollspinnereien mit 121 Arbeitern. In den fünf Tuchfabriken werden auf 136 fast durchgehends mechanischen Webstühlen, welche letztere von erwachsenen Mädchen bedient werden, ungefähr 9800 Stück gefertigt, was jährlich die Gesammtsumme von 25,400 Stück ergiebt. Nächstdem werden in Grünberg jährlich 12—15,000 Stück rohe Gewebe aus Sagan, Sorau, Sommerfeld, Züllichau, Schwiebus bezogen, um sie erst zu walken, zu färben und zu appretiren.

Urtheil wiederholt, welches der Gerichtspräsident d'Eparbes von Lussan gefällt hat ..." Der „Courrier" zeigt hierauf an, daß ein Freund des Blattes die Redaction aufgefordert hat, an alle ihre Abonnenten die Lieferung der Causes célèbres umsonst zu vertheilen, welche den Proceß des Duells Dujarrier-Beauvallon enthält; dieser Freund habe, damit der „Courrier" keine Unkosten habe, zur Eröffnung einer Subscription aufgefordert und seinerseits 100 Frcs. für diesen Zweck gezeichnet; dieser Brief sei vom Polizei-Commissar mitgenommen worden, ohne daß die Redaction Abschrift davon nehmen konnte. Der „Courrier" druckt nun in seiner heutigen Nummer das Verhör des Herrn Granier de Cassagnac vor den Assisen der Seine in dem Processe d'Ecquevilly ab, welcher das Vorspiel zu dem Processe Beauvallon bildete, „um unsere Leser über den Charakter dieses Processes zu erbauen und um auf unsere Freunde das Vertrauen zu übertragen, das wir in das Gericht setzen, welches über die gegen uns gerichtete Anklage zu entscheiden hat". Der Abdruck erfolgt aus dem Assisen-Berichte der „Gazette des Tribunaux" vom 13. August 1847. Herr Granier de Cassagnac wird dort nämlich beschuldigt, sich für einen Bericht (in der „Presse", deren Mitarbeiter er damals war) über ein Buch von dem Verfasser desselben einige silberne Couverts ausgebeten zu haben.

Spanien.

Madrid, 12. Juli. [Der Senat] hat gestern die Reform seiner Geschäftsordnung mit 87 gegen 13 Stimmen angenommen; die Mehrzahl der Amendements wurde zurückgezogen, weil die Opposition sich überzeugt hatte, daß die Regierung die Sitzung nicht schließen würde, bevor diese Reform angenommen sei.

[Statistisches.] Aus den officiellen statistischen Berichten geht hervor, daß von dem Grund und Boden in ganz Spanien 45 pCt. ganz ertragslos sind und daß nur ein Dritttheil desselben wirklich bebaut wird. Die Interessen der Staatsschuld sind in den letzten zehn Jahren um 357 Millionen Realen gestiegen. Die Carthäuser von Grenoble haben zu Badalona in Catalonien ein altes Kloster gekauft und errichten dort eine Filiale.

Großbritannien.

E. C. **London**, 15. Juli. [Die Sonnabend-Visite des Sultans in Windsor] war eine strenge förmliche Staatsaffaire. Um 11 Uhr fuhr er mit seinem Gefolge in 12 Galawagen zum Bahnhofe, wo er mit Musik empfangen und im allerschnellsten Tempo, dessen ein englischer Expreßtrain fähig ist, nach Windsor befördert wurde. Auf dem dortigen Bahnhofe durch den Prinzen Arthur, den Prinzen Ludwig von Hessen, Lord Alfred Pages und andere Beamte des königlichen Haushalts empfangen, fuhr er mit den Seinigen durch die lustig aufgeputzten Straßen des Städtchens, in denen schottische Füsiliere Spalier machten, nach dem Hauptportale des Schlosses und wurde in der großen Halle am Fuße der Treppe von der Königin empfangen, die ihn, umgeben von den Prinzessinnen des Hauses und ihren Hofdamen, hinauf in den sogenannten Weißen Saal geleitete, wo die gegenseitigen Präsentationen stattfanden. Diese sammt dem Dejeuner mögen allenfalls eine Stunde gewährt haben, worauf der Sultan seine Rückreise nach London, die Königin ihre Fahrt nach Osborne antrat, wo sie ungefähr einen Monat zu verweilen beabsichtigt, um dann nach Balmoral für den Herbst überzusiedeln. Am Sonnabend speiste Se. türkische Majestät beim Prinzen von Wales, und gestern fuhren sie zusammen im offenen vierspännigen Wagen mit zahlreichem Geleite nach Teddington (nahe bei Hampton-Court), bestiegen daselbst die für sie bereit gehaltenen königlichen Galaboote und fuhren die Themse hinab bis nach Richmond, wo sie einige Zeit in der am Flusse reizend gelegenen Villa des Herzogs von Buccleuch verweilten und später zu Wagen nach der Stadt zurückkehrten. Zu dem Diner, das der Prinz von Wales dem Sultan zu Ehren veranstaltet hatte, waren unter Anderen Lord Stanley, Disraeli, der Kriegs- und Handelsminister, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, die Gesandten der Pforte, Oesterreichs, Rußlands, Preußens und Frankreichs geladen worden. Damen waren beim Diner nicht anwesend, desto zahlreicher aber hatten sie sich auf der nachher stattfindenden Soirée eingefunden, an der nach langer Zeit zum ersten Male die Prinzessin von Wales theilnehmen konnte.

[Der Vicekönig von Egypten] hatte den Sonnabend weniger ceremoniös und deshalb vielleicht angenehmer zugebracht als sein großer Lehnsherr. Im Krystallpalaste von Sydenham hielt nämlich der Verein zur Unterstützung nothleidender Bühnenmitglieder seinen jährlichen Wohlthätigkeitsbazar ab. Bei dieser Gelegenheit erscheinen die beliebtesten Schauspieler und Schauspielerinnen London's in neuen Gewandungen vor dem Publikum: die Damen als Buden-Besitzerinnen, um unbedeutende Waaren gegen hohe Preise zum Besten des Vereins an den Mann zu bringen, die Herren als Directoren von Reitergesellschaften, denen alles zum Handwerke Erforderliche mit Ausnahme der Unverschämtheit fehlt; als Inhaber von Menagerien, in deren Käfigen alles eher denn reißende Thiere zu sehen sind; als Taschenspieler, die nichts verstehen als den Neugierigen die Sovereigns aus der Tasche zu locken und dergl. mehr. Es ist die angenehmste Prellerei und Bettelei, die man sich nur denken kann, und obwohl Jedermann weiß, daß er geprellt und ausgesäckelt werden wird, ist der Zuspruch an diesen Bazartagen doch immer sehr groß. Das Schauspiel mit anzusehen — es gleicht einem lustigen Jahrmarkte in elegantester Gestalt und es hatten sich diesmal nicht weniger denn 17,000 Menschen eingestellt — war der Vicekönig eingeladen worden und sein Finanz-Minister mag bange geworden sein bei dem Mangel an Waarenkenntniß, die sein Gebieter an den Tag legte und über die Bereitwilligkeit, mit der er einer niedlichen Schauspielerin ein kleines Bouquet für 50 Pfd. abkaufte. Am Schlusse schenkte er dem Vereine noch 500 Pfd. und eine ebenso große Summe der Direction des Krystallpalastes als Beitrag zum Wiederaufbau des eingeäscherten Flügels. Daß ein so freigebiger Gast allenthalben mit lauter Herzlichkeit begrüßt wurde, versteht sich von selbst, aber dafür amüsirte er sich auch vortrefflich und erklärte, der Krystallpalast sei das Prachtvollste, was er in seinem Leben noch gesehen.

[Den belgischen Schützen] war auf der Schützenhaide von Wimbledon ein festlicher Empfang bereitet worden, bei dem der gegenwärtig stark in Anspruch genommene Thronerbe die Hauptrolle spielte. Am Anfang ging Alles vortrefflich. Der Marsch der Belgier von Sommerset-House, woselbst sie sich gesammelt hatten, die Themse hinüber bis zum Bahnhofe, von dem sie nach Wimbledon fuhren, war wie ein Triumphzug heimkehrender Sieger, und der Empfang, den ihnen das Volk auf der ganzen Strecke bereitete, kaum minder herzlich und stürmisch, als der ihnen am Freitag in der City zu Theil geworden war. Ein Gleiches gilt von ihrer Ankunft auf der Schützenhaide, wo die freiwilligen Regimenter gegenwärtig campiren und Gastrecht üben. Aber bald nachdem sie sich in Reihe und Glied aufgestellt hatten, damit der Prinz von Wales sie Revue passiren lasse, senkten sich schwere Gewitterwolken über die ausgedehnte Haide und ihr Zeltlager. Das war nach 2 Uhr. Das Wetter blieb noch gnädig, als der Prinz die Reihen entlang ritt, aber so wie er die Tribüne betreten hatte, um die Belgier im Namen des englischen Freiwilligen-Corps zu begrüßen, brach ein furchtbares Donnerwetter los. Unter sündfluthähnlichem Regengusse hielt der Prinz seine Ansprache auf französisch, gab Oberst Grégoire, im Namen der Belgier, eine englische Erwiderungsrede zum Besten, defilirten die Colonnen und empfingen, bis auf die Haut durchnäßt, aus den Händen des Prinzen die zum Andenken an ihren Besuch geschlagenen silbernen Medaillen. Es war „une scène tragique", der sich kaum eine komische Seite abgewinnen ließ, da die Elemente wie toll dareinschlugen. In der dadurch entstandenen Verwirrung (es suchte jeder ein Obdach, wo er eben eines zu finden hoffen durfte) verliefen sich Hunderte der belgischen Gäste, konnten die Zelte nicht wieder finden, in denen Erfrischungen für sie bereit standen, kamen zu spät, hatten mit Hunger und Durst zu kämpfen oder verfehlten sogar die Züge, die sie nach der Stadt zurückbringen sollten. Es war ein gründlich ruinirter Ausflug, von dem sich unsere Gäste aber gestern auch gründlich wieder erholt zu haben schienen. Denn sie waren allerorten gruppenweise in heiterster Stimmung zu treffen, wohin man gestern kam, überall wo es am Sonntag etwas zu schauen giebt, in den Parks der Stadt sowohl wie in denen der Umgegend, am allerzahlreichsten in Hydepark und im zoologischen Garten. Das Wetter war nicht das beste und auch heute regnet es den größten Theil des Tages. Hoffentlich klärt es sich gegen Abend auf, sonst ist es um das ihnen zu Ehren in Cremorne veranstaltete Fest geschehen.

Osmanisches Reich.

Bukarest, 12. Juli. [Der öfter erwähnte Brief Cusa's] an den Fürsten Carl ist aus Paris, 20. April 1867, datirt und steht jetzt auch in der „Trompette des Carpathes" abgedruckt. Cusa behauptet, bei der Hast, mit welcher er nach seiner Entthronung das Land habe verlassen müssen, hätten die Angelegenheiten seines Privateigenthums ungeordnet bleiben müssen. Zudem sei ein Proceß anhängig gemacht, mit welchem die „politischen Leidenschaften" seinen Namen vermengt hätten. (Damit ist der Proceß Liebrecht gemeint, der übrigens inzwischen am 19. Mai in Krajowa durch Freisprechung des Angeklagten erledigt worden ist.) Aus diesen beiden Gründen wünsche er sich demnächst auf sein Landgut Ruginosa in der Moldau zu begeben. Um den Fürsten zu veranlassen, ihm die Erlaubniß zu dieser erbetenen Rückkehr zu gewähren, beruft sich Cusa auf die Dienste, die er dem Lande geleistet, auf die Vereinigung der beiden Fürstenthümer, die ihm gelungen, auf die Aufhebung der Leibeigenschaft, durch die er drei Millionen Frohnknechte in eben so viele freie Grundeigenthümer verwandelt habe; vor Allem aber auf seine fortwährenden Bemühungen, den Thron von Rumänien an einen Fürsten zu übertragen, der einer der regierenden Familien Europa's angehöre. Ein Beweis für die Aufrichtigkeit dieses Strebens sei der Brief, den er am 1. October 1865 an den Kaiser Napoleon gerichtet und der sich gegenwärtig in den Händen des Fürsten Carl befinde. Das Schreiben Cusa's schließt mit den Worten:

„Gegenwärtig, mein Fürst! sind meine Wünsche erfüllt. Dieses heilige Unterpfand ist von den Rumänen selbst in Ihre Hände gelegt worden, und ich bedauere nur, daß mir die Zeit nicht gegönnt war, dies eigenhändig und im Namen des Volkes zu thun. Es wäre dies für mich der schönste Lohn und die wahre Krönung meiner Herrschaft gewesen. Diese Erklärungen glaubte ich Ew. Hoheit abgeben zu müssen. Ich zweifle nicht, daß Sie dieselben so vertrauensvoll entgegennehmen werden, als ich sie geschrieben. Ein einfacher Bürger meines Vaterlandes, wünsche ich nichts, als das Glück, mit meiner Familie eine friedliche und zurückgezogene Existenz zu führen, die meinen Neigungen und meiner Stellung entspricht. Vor Allem aber würde ich mich glücklich schätzen, mein Fürst! wenn ich eine Gelegenheit fände, Ihnen persönlich den Ausdruck meiner Gesinnungen und die Wünsche auszudrücken, die ich für die Wohlfahrt und Dauer der Herrschaft und Dynastie Ew. Hoheit gehe.
Fürst A. J. Cusa."

Amerika.

Rio de Janeiro. [Emeute.] Die neueste Post von hier berichtet von einer nicht ganz unbedeutenden Emeute. Die Gebrüder Figueiredes in der Alfandega-Straße wurden der Polizei angezeigt, weil sie ihre Schwester und deren 7 Jahre altes Kind bei Wasser und Brot seit langer Zeit eingeschlossen hielten. Die Untersuchung ergab die Richtigkeit des Gemeldeten, man fand die beiden Opfer zu Skeletten abgemagert in einem dunklen Raume, setzte jedoch die Brüder wieder in Freiheit. Vom frühen Morgen an versammelte sich eine entrüstete Menge vor dem betreffenden Hause und rief: „Tod den Schuldigen, Tod dem Polizei-Director!" Die Polizei entschloß sich endlich, Figueiredes nach dem Gefängniß abzuführen, aber zu spät, als daß nicht die Menge an der Escorte, namentlich dem Polizei-Director und den Verhafteten sich vergriffen hätte. Da die Polizei Widerstand zu leisten unfähig war, wurde Cavallerie zu Hilfe gerufen, die ohne Weiteres im Galopp auf die Menge einsprengte. Ein Hagel von Pflastersteinen und Ziegeln von den Dächern herab war die Antwort, mehrere Soldaten und Pferde blieben auf der Stelle; ein Waffendepot der Nationalgarde wurde genommen und es entspann sich nun ein ernsthafter Kampf, der erst nach mehreren Cavallerie-Chargen und nach dem Feuern der Infanterie beendigt wurde. Mehr als hundert Personen sind verwundet, fünf todt, einen Hauptmann traf eine Kugel in den Hals. Man befürchtete neue, noch ernstere Auftritte, da die Bevölkerung der Hauptstadt sich noch in großer Aufregung befand.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 18. Juli. [Tagesbericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung wurde von dem stellvertretenden Vorsteher, Justizrath Simon, mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet, aus denen wir folgende hervorheben.

Magistrat erwidert auf eine Anfrage des Vorsitzenden bezüglich des Standes der Marstall-Angelegenheit, daß eine betreffende Vorlage stets im Auge behalten worden sei; es seien aber die zu den nicht unerheblichen Vorarbeiten erforderlichen Kräfte durch anderweitige unaufschiebbare Arbeiten beansprucht worden, andererseits die Ausgaben des Vorjahres für die Kämmerei so bedeutend gewesen, daß diese Angelegenheit nicht habe in erwünschter Weise betreten werden können. Magistrat werde jedoch die Sache seiner Beachtung nicht entziehen und der Versammlung sobald als möglich bezügliche Vorlage zugehen lassen.

Magistrat theilt ferner mit, daß der verstorbene C.-R. Ernst Heimann 5000 Thlr. mit der Bestimmung ausgesetzt hat, daß diese Summe zunächst durch Aufsammlung von Zinsen und mit Hilfe anderer Zuwendungen auf 15,000 Thlr. gebracht und mit diesem Capital alsdann eine Zufluchtsstätte für arme Männer und Frauen jedes Glaubens und Standes, welche über 50 Jahre alt und ohne ihr Verschulden in Noth gerathen sind, gegründet werden soll.

Magistrat übersendet Abschrift des von des Kronprinzen k. H. erlassenen Antwortschreibens auf den Immediatbericht, mit welchem Magistrat Hochdemselben das von der hiesigen Stadtgemeinde der Victoria-National-Invalidenstiftung überwiesene Geschenk von 10,000 Thlr. übermittelt hat. Das Schreiben lautet:

„Der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Breslau hat durch Zuwendung einer überaus bedeutenden Summe seine lebendige Theilnahme an der von Mir ins Leben gerufenen und den Namen der Kronprinzessin, Meiner Gemahlin, führenden Stiftung bekundet und damit auf's Neue Zeugniß abgelegt von der so oft und glänzend bewährten patriotischen und opferwilligen Gesinnung der schlesischen Hauptstadt. Ich säume nicht, dem Magistrate von ganzem Herzen zu danken und verbinde mit diesem Danke gern die Versicherung der unveränderten Fortdauer Meines regsten Interesses für Breslaus Wohl und Gedeihen. Misdroy, den 9. Juli 1867.
Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Von den Bezirksvorstehern Rösler, Monse, Pohl, Frankfurther u. A. (Burgfeld-, Neue Welt-, Schlachthof-, Siebenrademühlen- 2c. Bezirk) war ein Schreiben mit der motivirten Anfrage eingegangen, ob der Stadt-Baurath Zimmermann seine in voriger Sitzung abgegebene Erklärung, die neuen Canäle hätten sich bei den jüngsten Regengüssen glänzend bewährt, nicht eingehender erläutern resp. begründen möchte. Die Fragesteller wiesen auf die bedeutenden Schäden hin, welche durch den gestrigen Regenguß verursacht worden.

Stadtv. Dr. Stein machte die Interpellation zu der seinigen, bittend, der Stadtbaurath möge sich etwas beruhigender äußern, da seine frühere Aeußerung, wonach die Canalanlage für alle Eventualitäten berechnet sei, durch die neuesten Vorfälle widerlegt erscheine. Stadtbaurath Zimmermann erwiderte, der gestrige Regenguß dauerte ¼ Stunde und erreichte eine Höhe von 10,2 Linien, also doppelt so groß als die vom 2. Juli, die nur 4¾—5 Linien betrug. Nach einer Auskunft des Prof. Galle betrage die durchschnittliche Regenstärke auf ¼ Stunde reducirt 3½ Linien. Man habe es also diesmal mit außerordentlichen Elementarereignissen zu thun, die alle Berechnungen zu Schanden machen, man dürfe aber bei einem solchen Bau doch nicht ins Ungemessene gehen. — Stadtv. Dr. Stein bemerkt hierauf, er sei durch diese Erklärung nicht befriedigt, vielmehr nahe daran, das Canalproject für ein verfehltes zu halten.

Die Stadtverordneten Bouneß und Lewald haben zu § 14 der Geschäftsordnung den Antrag gestellt: Dringlichkeitsanträge dürfen nicht nach 6 Uhr zur Erörterung gestellt werden. Vorsitzender bemerkt, er werde diesen Antrag an die Wahl- und Verfassungs-Commission zur geschäftsordnungsmäßigen Erledigung überweisen.

Demnächst in die Tagesordnung eingetreten, bewilligte die Versammlung 440 Thlr. Kosten zu baulichen Herstellungen in dem Schulgebäude Ritterplatz Nr. 1, 730 Thlr. für Durchführung der Röhrenleitung und Aufstellung der Candelaber für die Gasbeleuchtung auf den Plateaus der Taschenbastion, 270 Thlr. an Bau- und Reparaturkosten der Verwaltung der Barbarakirche pro 1867 und ertheilte die nachgesuchte Genehmigung zur photographischen Vervielfältigung des amtlichen kleinen Stadtplanes als Beilage zum Breslauer Wohnungsanzeiger.

Nachdem mehrere Gesuche um Reiseunterstützungen bewilligt worden, verhandelte das Collegium die Vorlage über Deckung von 34,945 Thlrn. gegen das Etatsquantum von 8000 Thlrn. entstandener Mehrkosten der Pflasterungen im Jahre 1866 aus den Ersparnissen, welche bei verschiedenen anderen städtischen Bauten herbeigeführt sind. Die vereinigten Finanz-, Steuer- und Bau-Commissionen empfehlen die Genehmigung, jedoch mit dem Antrage, die Deckung der Summe nicht aus den Ersparnissen bei den betr. Schulhausbauten, sondern aus dem in dem Anleihe-Fond für Pflasterungen ausgesetzten Quantum zu nehmen. Kämmerer Pläschke befürwortet die magistratualische Vorlage mit Hinweis darauf, daß der Anleihe-Fond für Pflasterungen, der sich auf 300,000 Thlr. belaufe, so viel als möglich für die einzuverleibenden Ortschaften disponibel erhalten werden möge. Stadtv. Friederici spricht für das Commissions-Gutachten, um so mehr, da er die Ersparnisse noch nicht für feststehend erachtet. Stadtv. v. Görtz äußert sich für die magistratualische Vorlage, Stadtv. Bouneß, Dr. Honigmann und Beyersdorf gegen dieselbe. Kämmerer Pläschke replicirt, dabei besonders hervorhebend, daß es sich lediglich um eine Formalität handle, die auf die Gestaltung der finanziellen Verhältnisse ohne Einfluß bleibe. Die Versammlung entschied sich für den magistratualischen Antrag.

Mit dem bereits früher erwähnten Entwurf eines Statutes einer Unterstützungs-Kasse für die Feuerwehr erklärte man sich einverstanden. — Darauf wurde der Ankauf des Grundstücks Große Fleischbänke Nr. 1 für das Elisabet-Gymnasium um den Preis von 5000 Thlrn. aus dem freien Capitals-Vermögen der genannten Anstalt genehmigt.

Endlich wählte die Versammlung den Kaufmann Felsmann zum Mitgliede des Sparkassen-Curatoriums und Particulier Spring zum Stellvertreter eines Mitgliedes des genannten Curatoriums. Dagegen soll die Vorlage über die Wahl von vier Mitgliedern zur Prüfung der Jahresrechnung der städtischen Bank pro 1867 an den Magistrat mit dem Ersuchen zurückgehen, er möge selbige im Anfange des Jahres 1868, sobald die Rechnung pro 1867 vorliegen wird, erneuern. Damit waren sämmtliche Vorlagen erledigt und erfolgte der Schluß der Sitzung um 6½ Uhr.

=f.= [Zur Communication.] Bekanntlich fand vor 3 Jahren auf der Uferstraße oberhalb der Ueberfähre ein bedeutender Erdsturz des Ufers statt. In Folge dessen wurde die Stelle vorläufig bis zur allgemeinen Regulirung mit Faschinenstücken belegt und beschüttet und sodann wieder mit einer Holzverkleidung versehen. Die bisherigen Eisgänge haben an dieser schwachen Stelle ihre Demolirungskraft erprobt und Balken und Bretter zerbrochen. In Folge dessen erfolgen fortwährend schwächere und stärkere Ausfälle von Erde in die Oder und der dauernde hohe Wasserstand ist auch geeignet, diese Stelle noch mehr zu miniren. Es läßt sich unter diesen Umständen bei der Nähe der nächsten Häuser an der gefährlichen Uferstelle eine Katastrophe befürchten und es ist deshalb jetzt eine Anzeige gemacht worden, in Folge deren eine baldige gänzliche Sperrung dieser Stelle für den Wagenverkehr zu erwarten ist, um sie möglichst vor Erschütterungen zu bewahren.

+ [Unwetter.] Bei dem gestern Nachmittag um 4 Uhr stattgefundenen Gewitter, welches von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet war, ereigneten sich in unserer Stadt wiederum mehrere Ueberschwemmungen. So wurde z. B. die Stockgasse, die kleine Groschengasse, die Hummerei, die Heilige-Geiststraße, die Antonienstraße, der Carlsplatz und die Hinterhäuser binnen wenigen Minuten unter Wasser gesetzt und stieg dasselbe bis zu einer Höhe von mehreren Fuß. Da die Canalöffnungen nicht im Stande waren, die großen Wassermassen zu fassen, so ergossen sich die Strömungen in die umliegenden Keller, und noch am heutigen Tage sind an einzelnen Stellen, wie z. B. im städtischen Armenhause, die Mannschaften der Feuerwehr mit Ausschöpfen und Auspumpen der Kellerräume beschäftigt. Die in Folge der Canalbauten aufgegrabene Antonienstraße ist rechts und links mit hohen Erdanschüttungen versperrt, so daß gegenwärtig die Bürgersteige für Fußgänger nur mit den größten Schwierigkeiten zu passiren sind. Die aus den Rinnsteinen heranströmenden Wassermassen stürzten sich nun in die tiefen Ausgrabungen, und konnten die darin beschäftigten Maurer sich kaum retten. Auf dem Blücherplatze stand eine offene unbedeckte Landfuhre, auf welcher ungelöschter Kalk verladen war. Durch den herabströmenden Regen wurde der Kalk gelöscht und verbreitete sich plötzlich eine ungeheure Rauchwolke. Der Wagen würde unfehlbar in Brand gerathen sein, wenn nicht der darauf befindliche Kalk auf's Schleunigste entfernt worden wäre.

§§ [Versammlung schlesischer Malteser-Ritter.] Unter dem Vorsitz des Herrn Herzogs von Ratibor hat gestern eine Versammlung der schlesischen Malteser-Ritter stattgefunden, wobei über die Wirksamkeit des Vereins bei Friedenszeiten verhandelt worden ist. Bei Kriegszeiten hat der Verein bereits bewährt, daß er der Genossenschaft der Ordensbrüder von Sonnenburg opfermüthig zur Seite stehen kann. Freilich sind die Kräfte der Malteser vorläufig nur gering, aber ihre Zahl ist im Zunehmen begriffen und nachdem des Königs Majestät dem Vereine Corporationsrechte ertheilt hat und das Meisterthum des Ordens zu Rom (der Vorsitzende heißt Borgia) denselben mit entsprechender Vollmacht ausgerüstet hat, ist ein erfolgreiches Wirken zum Besten der Armen, Kranken und Nothleidenden nach Maßgabe der alten Ordensregel, wenn auch in neuer Form, wesentlich erleichtert.

+ [Dr. Geiger.] Der eine lange Reihe von Jahren hier ansässig gewesen, jetzt in Frankfurt a. M. angestellte Rabbiner Dr. Abraham Geiger trifft heute hier ein und gedenkt derselbe mehrere Tage am hiesigen Orte zu verbleiben.

---

† **Glogau**, 17. Juli. [Zur Eisenbahn-Angelegenheit.] Um wegen unentgeltlicher Hergabe des zum Bau der Liegnitz-Glogauer Eisenbahn nöthigen Landes schlüssig zu werden, ist nun endlich zum 9. August eine Kreistags-Versammlung anberaumt. Es war bisher noch nicht ganz fest bestimmt, ob die projectirte Bahn von Lüben über Raudten, Gramschütz oder über Polkwitz geführt werden soll, die Direction der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn hat jedoch jetzt erklärt, daß die Wahl der Polkwitzer Linie fast ganz unwahrscheinlich ist, und zwar wegen der von Polkwitz ab zu überwindenden Terrain-Schwierigkeiten, indem ein Höhen-Durchschnitt von circa 600 Ruthen Länge anzulegen wäre und auch wegen der Rentabilität, die für die Linie Raudten-Gramschütz spreche. Was das seitens des Directoriums von dem Kreise verlangte Geldopfer betrifft, so scheint von der vollständig unentgeltlichen Hergabe des Terrains abgesehen zu werden; der von der Direction gemachte Vorschlag lautet nämlich dahin, daß das Terrain für die designirten Haltestellen unentgeltlich, das übrige Terrain aber zu 200 Thlr. pro Morgen zahlbar in Actien der Eisenbahn-Gesellschaft überlassen und der Mehrbetrag vom Kreise übernommen wird. Dieser Vorschlag würde vom Kreise einen Beitrag von 6922 Thlr. Bahnhofsland und 50,714 Thlr. Bahnkörperland, zusammen 57,636 Thlr., erfordern, während die Gesellschaft zur Acquirirung des Terrains 39,386 Thlr. 20 Sgr. beizusteuern hat. (Bei der Feststellung dieser Zahlen haben die von den bezüglichen Grundbesitzern verlangten Kaufpreise zu Grunde gelegen.) Der hiesige stellvertretende Landrath hat sich mit Rücksicht auf die Höhe des beanspruchten Geldbeitrages zu einer Anfrage an das Directorium veranlaßt gefunden, ob dasselbe nicht auf Bewilligung eines Pauschquantums von 40,000 Thlr. seitens des Kreises einzugehen geneigt wäre. Die Direction hat diesen Vermittelungsvorschlag nicht unbedingt zurückgewiesen, vielmehr anheim gegeben, falls die ursprüngliche Offerte vom Kreistage nicht acceptirt werden sollte, denselben event. zur Berathung zu stellen, jedoch aber zugleich erklärt, daß über diese eventuelle Offerte nicht von ihm allein, sondern auch von dem Verwaltungsrathe der Gesellschaft Entscheidung zu treffen sei. Die Direction hat übrigens auch auf das Bestimmteste erklärt, daß für den Fall der Glogauer Kreis einen ablehnenden Beschluß fassen sollte, die Eisenbahn-Gesellschaft auf das ganze Project Verzicht leisten und sich dem gleich wichtigen und mindestens ebenso rentablen Unternehmen des Baues einer Eisenbahn von Frankenstein nach Leobschütz zuwenden würde. Nach Lage der Sache ist die Kreistags-Versammlung zum 9. August einberufen worden, in dieser werden vom Landrathsamte folgende Anträge gestellt werden: 1) für den Fall, daß die projectirte Bahn von Liegnitz über Lüben, Raudten, Gramschütz, Glogau bis Neusalz von der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft gebaut und der Bau spätestens im Laufe des künftigen Jahres in Angriff genommen wird, verpflichtet sich der Kreis, der gedachten Gesellschaft das Terrain im hiesigen Kreise für die designirten Haltestellen unentgeltlich, das übrige Terrain zur Anlage der Bahn dagegen zu 200 Thlr. pro Morgen zahlbar in Actien zu überlassen und den Mehrbetrag zu übernehmen; 2) für den Fall der vorstehende Antrag abgelehnt werden sollte, der Eisenbahn-Gesellschaft behufs Erwerbung des zu der Eisenbahn-Anlage im Kreise erforderlichen Terrains ein- für allemal ein Pauschquantum von 40,000 Thlr. zu gewähren. Die zur Effectuirung einer dieser Anträge nöthigen Gelder von 60,000 oder 40,000 Thlr. sollen durch fünfprocentige Kreis-Obligationen, die mit 1½ % des Capitals jährlich zu amortisiren sind, aufgebracht werden.

=u= **Grünberg**, 17. Juli. [Stadtverordneten-Wahl. — General-Versammlung des Vorschuß-Vereins. — Stadt-Verwaltungsbericht pro 1866. — Ein unschuldig zu 10 Jahren Zuchthaus Verurtheilter.] Heute fand hier die Neuwahl zweier Stadtverordneten seitens der 2. und 3. Abtheilung an Stelle der in das Magistrats-Collegium übergetretenen Herren Hirsch und Dehmel statt. Es wurden gewählt in der 2. Abtheilung Herr Posamentirer Schultz, in der 3. Abtheilung Herr Kupferschmiedemeister Fendius jun. Die Betheiligung an der Wahl war eine überaus geringe, denn in der 2. Abtheilung gaben von 138 Wahlberechtigten 38 und in der 3. Abtheilung von 204 solchen nur 13 ihre Stimmen ab. — In der gestern abgehaltenen General-Versammlung des Vorschuß-Vereins wurde die Stellung des Vereins unter das Genossenschafts-Gesetz beschlossen. Dem vom Vorsteher, Herrn W. Mühle, vorgetragenen Rechenschaftsberichte pro 1. Semester 1867 entnehmen wir, daß während des

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

obigen Zeitraumes der Verein in 699 Posten für 72,410 Thlr. Vorschüsse geleistet hat. Die Mitglieder-Anzahl hat sich seit dem vorigen Jahre um 36 vermehrt und beträgt jetzt 399; die Mitglieder-Stamm-Antheile sind gegen das Vorjahr von 6736 auf 8623, der Reserve-Fond von 589 auf 816 Thlr. gestiegen. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung erstattete Herr Bürgermeister **Nitschke** Bericht über die Verwaltung der Stadt Grünberg pro 1866. Nach demselben zählt unsere Stadt jetzt 10,679 Einwohner (103 mehr als 1865); die Communal-Schuld belief sich am Schlusse des Jahres auf 32,835 Thlr.; die Einkommen- und Klassensteuer ergab 10,825 Thlr., die der Commune gehörigen Forsten lieferten einen Reinertrag von ca. 17,469 Thlrn. — In der hier kürzlich beendeten Schwurgerichts-Periode für die Kreise Freistadt, Grünberg und Sagan ist besonders die folgende Verhandlung von allgemeinerem Interesse. Im März 1865 war der Schmiedemeister Seifert aus Zeisau von dem hiesigen Schwurgerichte der vorsätzlichen Brandstiftung für schuldig erklärt und zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Inzwischen hatte sich herausgestellt, daß die damalige Aussage eines der wichtigsten Belastungs-Zeugen nicht ganz der Wahrheit gemäß gewesen war, und in Folge dessen wurde die Sache jetzt nochmals untersucht. Diesmal stellte sich die Beweis-Aufnahme für den Angeklagten äußerst günstig, da mehrere Hauptzeugen ihre Aussagen zum Theil widerriefen, so daß der früher Verurtheilte, der bereits 2 Jahre der ihm zuerkannten Strafe im Zuchthause zu Görlitz abgebüßt hatte, von den Geschworenen nunmehr für nichtschuldig erklärt und vom Gerichtshofe freigesprochen wurde.

△ **Dyhernfurth**, 17. Juli. [Zur Tageschronik.] Mit dem Einschnitt des Roggens ist in hiesiger Gegend schon mehrfach angefangen, in unserer Nähe wird die Ernte eine gute sein, nur bleibt zu wünschen, daß sich die Witterung bessert und der schöne Ertrag auch unbeschädigt eingebracht werden kann. — Die Frau Gräfin v. Lazareff weilt mit Familie schon seit circa 4 Wochen in Warmbrunn, wird jedoch dem Vernehmen nach binnen Kurzem wieder hierher zurückkehren, da das kalte regnige Wetter den Aufenthalt im Gebirge sehr verleidet. — Gestern feierte Kaufmann L. **Mannheim** seine silberne Hochzeit, wurde in seiner Eigenschaft als langjähriges Stadtverordnetenmitglied, von Magistrat und Stadtverordneten in seiner Wohnung beglückwünscht, und hatte sich auch eine große Zahl seiner Verwandten und Freunde zu diesem Jubelfeste eingefunden. — Auch unser Städtchen hatte zu der Völkerwanderung nach Paris zur Weltausstellung sein Contingent gestellt; Kaufmann D....... ist 10 Tage dort gewesen. — Unserer Stadt steht ein herber Verlust bevor. Bürgermeister **Opitz**, der während seines kurzen Amtirens hier in die verwahrlosten Zustände aller Zweige der städtischen Verwaltung beste Ordnung geschaffen und auch sich auch das Verdienst erworben, einen Vorschuß-Verein begründet zu haben, der sich sehr gedeihlich entwickelt, was aber auch nur seiner umsichtigen Leitung als Vorsitzender des Vereins zu danken, hat sich um die Vacanz eines gleichen Postens in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens beworben, ist in die engere Wahl genommen und nach den von dort hierher gelangten Nachrichten ist es leider sehr wahrscheinlich, daß derselbe dort reussiren wird und wir wieder in die unangenehme Lage kommen werden, ein neues Oberhaupt der Stadt wählen lassen zu müssen.

⊙ **Wohlau**, 17. Juli. [Festliches.] Am heutigen Tage feierte der Glöckner an der evangelischen Pfarrkirche, Herr **Fückert**, sein 50jähriges Bürger-Jubiläum. Um 11 Uhr Vormittags begab sich eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten in die Wohnung des Jubilars und überreichte demselben unter herzlicher Ansprache des Bürgermeisters **Jokisch** namens der Stadt ein Festgeschenk, bestehend in einem silbernen Becher mit Widmungs-Inschrift. Der noch rüstige Jubilar war tief gerührt über diesen Beweis der Hochachtung seitens seiner Mitbürger und dankte mit bewegtem Herzen für die ihm bewiesene Ehrenbezeigung. — Bei dem am 13. und 14. Juli in Guhrau seitens der königl. Westpreuß. Kürassier-Regiments Nr. 5 veranstalteten 150jährigen Jubelfeste seines Bestehens war unsere Stadt, als eine der Garisonstädte des Regiments, durch Herrn Bürgermeister **Jokisch** vertreten, welcher dem Regiment eine Glückwunsch-Adresse des Magistrats und der Stadtverordneten überreichte. — Nächsten Dinstag, den 23. Juli, wird hier ein Schulkinderfest abgehalten werden, zu welchem die Gesammtkosten im Betrage von 60 Thalern aus der Kämmerei-Kasse von den Vertretern der Stadt bewilligt worden sind.

N. **Liegnitz**, 17. Juli. [Ueber die Wahlen] zum Parlament verlautet noch nichts und es ist hohe Zeit, daß sich die liberale Partei regt, wenn sie den Sieg behalten will. Die Spaltung in der liberalen Partei ist bei uns glücklicher Weise keine tiefgehende und die wenigen sogenannten „Entschiedenen" werden wohl einsehen, daß man mit bloßem Principienreiten die Freiheit nicht erobert, und zur rechten Zeit noch für **Aßmann** ihre Stimmen abgeben, besonders da auf eine große Majorität nicht zu rechnen und Aßmann der einzig mögliche liberale Candidat unseres Wahlkreises ist. — Unser Theater ist wieder an den Director **Schiemang** vergeben. Für uns beginnt nunmehr die todte Saison, die uns früher durch Bilse doch noch einigermaßen verkürzt und gewürzt wurde.

△ **Jauer**, 17. Juli. [Chronik der Stadt.] Die Subscription auf die von Herrn Lehrer **Scheuermann** im Auftrage der städtischen Behörden herausgegebene „Chronik der Stadt Jauer" ist eine recht zahlreiche geworden, so daß das Erscheinen des Werkes, dessen Druck auf Kosten des Herausgebers erfolgt, ermöglicht worden ist. Bis jetzt sind lieferungsweise 4 Bogen à Bogen im Preise zu 1 Groschen erschienen. Während die drei ersten Bogen einen kurzen Auszug aus einer bis zum Jahre 1805 reichenden Geschichte der Stadt vom Prorector **Fischer** enthalten, beginnt im 4. Hefte mehr die eigne Arbeit des Verfassers, durch welche er ein vollständiges Bild von dem Zustande der Stadt und den vorgekommenen Veränderungen, namentlich seit der im Jahre 1809 erfolgten Einführung der neuen Städteordnung zu geben bemüht ist. Eine sorgfältige Benutzung der Archive des Magistrats und der Stadtverordneten läßt sich aus der fleißigen Arbeit nicht verkennen. — Der gestrigen Sitzung des Magistrats-Collegiums lagen zwei Gesuche des Vorstandes des hiesigen Turnvereins vor. Das eine Gesuch, in welchem um Ueberlassung des Schießwerders zur Abhaltung des Turngaufestes gebeten wurde, ist bereitwilligst genehmigt worden; in Beziehung auf das zweite, nach welchem Magistrat um eine Geldunterstützung für die erwähnte Festlichkeit angegangen wird, ist noch keine Entscheidung getroffen worden, da Magistrat erst die Entschließungen der Stadtverordneten abwarten will, an welche eine gleichlautende Bitte eingereicht worden ist.

⊙ **Waldenburg**, 17. Juli. [Lungenseuche. — Kinderfest. — Zuwendung.] Laut landräthlicher Bekanntmachung durch Anschlag und Auslegung (vom 10. d. M.) sind bis jetzt nach den eingegangenen Anzeigen und dem Befunde des königl. Kreis-Thierarztes Koch im diesseitigen Kreise bei dem Erbscholtiseibesitzer Hilgert zu Donnerau 11 Stück, bei dem Brauermeister Rausch in Ober-Wüstegiersdorf 7 Stück, bei dem Stellenbesitzer Sagner in Dorfbach 1 Stück, bei dem Bauergutsbesitzer Erdmenger in Bärsdorf 14 Stück, bei dem Bauergutsbesitzer Trispel daselbst 1 Stück Rindvieh an der Lungenseuche erkrankt und getödtet worden. Außerdem sind noch 9 Stück gesundes Vieh getödtet worden, weil die betreffenden Besitzer desselben die zweifelhaften Curerfolge nicht erst abwarten wollten. Auch soll neuerdings in Grund ein Erkrankungsfall an der Lungenseuche vorgekommen sein. Die zur Verhütung einer weiteren Verbreitung der Seuche getroffenen Vorsichtsmaßregeln werden zur strengsten Befolgung im Kreise aufgegeben. — Montag, den 8. d. Mts., veranstalteten hiesige katholische und vorgestern, den 15. d., 9 Klassen der evang. Elementarschule ein Kinderfest. Beide Schulen benutzten zu dem Feste eine herrliche, mit Gebüsch umsäumte Wiese, welche sehr gern vom Herrn Rath, Pfarrer Dierich und Herrn Fellmann eingeräumt worden war. Vorgestern bewegte sich nun nach 1 Uhr ein langer Zug hiesiger evangelischer Schuljugend unter Musik und Trommelschlag von der Schule aus nach dem Markte und um denselben, die Friedländer-Straße und Chaussee entlang nach dem Festplatze. Dort loderten schon lustig die Feuer, über welchen ein wohlriechender Kaffee von sich aufopfernden Frauen gebraut, und welcher alsbald nach der Ankunft der Kinder ausgeschänkt wurde, nachdem vorher jedes Kind mit einer Semmel versehen worden war. Nun ging's an's Spielen, Singen und Tanzen. Schließlich gab es noch Verloosungen, Prämien und Geschenke aller Art Schulbedürfnisse, Zuckerwaaren, Kirschen, Butterbrötchen mit Wurst, Bier u. dergl. m. — Der Handelsminister hat aus dem Freikursfond zu Elementar-Schulzwecken, resp. zu Neubauten der Schulhäuser der hiesigen evang. Schule 15,000 Thlr. und der katholischen 10,000, zusammen also den hiesigen Elementarschulen 25,000 Thlr. zugewendet.

□ **Aus dem Eulengebirge**, 17. Juli. [Wahl.] Für die bevorstehende Wahl wird von der liberalen Partei wiederum **Twesten** als Candidat aufgestellt werden. Die Parteien sind noch nicht so organisirt, daß man ein Prognosticon stellen könnte; wie wir hören, soll von der conservativen Partei abermals Landrath **Olearius** oder ein namhafter Industrieller des Reichenbacher Kreises zur Wahl vorgeschlagen werden. Die social-demokratische Partei wird dieses Mal noch weniger Chancen für sich haben als bisher, denn die Spaltungen innerhalb dieser Partei haben auch hier ihre Wirkung nicht verfehlt. **Florian Paul**, der die Agitation unter den Webern mit zuerst hervorgerufen, war jüngst in Berlin und hat sich in einer Versammlung gegen J. B. v. Schweitzer erklärt. Die Revision der Mitgliederlisten des sogenannten deutschen Arbeitervereins, welche jüngst überall durch die Ortsbevollmächtigten vorgenommen wurde, hat gezeigt, wie ein Theil der Arbeiter, welcher sich früher der social-demokratischen Partei zuwendete, heut theilnahmslos geworden ist. Der Versuch der Staatshilfe für die Weber hat einen ungünstigen Ausgang genommen und das Ende davon waren Beschuldigungen gegen die Personen, welche die Angelegenheit geleitet hatten. — Leider sind die Aussichten für die **Baumwollen-Industrie** noch immer ungünstig. Die jetzt vergangene Leipziger Messe war schlecht, weil kein Vertrauen in die Dauer des Friedens herrscht. Seit Jahren sind die Conjuncturen in dieser Branche nicht mehr ruhige und zeitgemäße gewesen. Wenn der letzte Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Waldenburg und Schweidnitz den Beweis liefert, daß auch in dem Kriegsjahre 1866 die Beschäftigung der Weber im Allgemeinen ausreichend gewesen ist, so ist dies ein günstiges Zeugniß für unsere Fabrikanten. Mehrere Langenbielauer Industrielle haben bei der Pariser Ausstellung Medaillen erhalten und es wäre wohl zu erwarten, daß unserer Industrie dort noch mehr Anerkennung geworden wäre, wenn mehrere Fabrikanten die Ausstellung beschickt hätten. — In Reichenbach schreitet der Bau der Realschule schnell vorwärts. In einer Gegend, die eine so hervorragende industrielle Bedeutung hat als der Eulengebirgsdistrict, ist es nur zu verwundern, daß der Plan, eine solche Schule zu errichten, auf so viele Hindernisse gestoßen ist. Sollten im neunzehnten Jahrhundert wirklich noch so viele Personen aus den besser situirten Ständen die Segnungen der Wissenschaft gering achten?

—r. **Namslau**, 17. Juli. [Militärisches. — Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.] Nachdem bereits am 15. d. M. Nachmittags Seine Excellenz der Herr General-Lieutenant und Divisions-Commandeur **von Gordon** mit seinem Adjutanten hier eingetroffen war, langte gestern Früh gegen 10 Uhr auch noch Seine Excellenz der Herr Corps-Commandeur **von Tümpling** mit seinem Adjutanten per Extrapost hier an und begab sich sofort auf den Regiments-Exercierplatz, auf welchem das zur Uebung hier zusammengezogene zweite Schlesische Dragoner-Regiment Nr. 8 im Exercier-Anzuge bereits Aufstellung genommen hatte. Trotz eines bald eintretenden sehr heftigen Regens ließ der Herr Corps-Commandeur durch beinahe 3 Stunden die verschiedensten Manöver und Exercitien ausführen und sprach schließlich dem Regimente seine vollste Zufriedenheit aus. Nach einem Mittagbrote im Gasthofe „zum Schützenhause", an dem sämmtliche Offiziere sowie Herr Landrath Salice Contessa und Herr Bürgermeister Palaske Theil genommen, fuhr der Herr Corps-Commandeur nach Minkowsky hiesigen Kreises, um dort bei Herrn Grafen von Wartensleben zu übernachten, und heute Morgen fährt er zur Parade nach Ohlau. — Beziehentlich der Mittheilung Ihres dortigen △-Referenten in Nr. 323 d. Ztg., daß zu den Brücken der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn bei Hundsfeld über die Weide und über die alte Oder Brunnenkränze gesenkt und gemauert werden, — verweise ich auf meine Mittheilung in Nr. 129 d. Ztg. vom 17. März, nach welcher hier zur ersten Weidebrücke auf Station I. der 8. Meile der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn ganz ähnliche Brunnen und zwar 16 an der Zahl, gesenkt worden sind, von denen je 5 Brunnen als Unterlage für die beiden Brückenköpfe und je 3 Brunnen als Unterlage für die beiden Mittelpfeiler dienen werden. Die Brücke erhält hiernach 3 Oeffnungen à 36' 9" lichte Weite und wird im Ganzen 89' lang sein. Die Brunnen, die 20' tief zu senken sind, werden innerhalb mit kleingeschlagenen Steinen und Cement ausgemauert. Außer dieser Brücke wird in der Richtung nach der Stadt noch eine zweite ganz ähnliche Ueberbrückung der Weide erforderlich. Uebrigens nimmt das Senken der Brunnen eine unverhältnißmäßig lange Zeit in Anspruch, und obwohl diese Arbeiten bereits vor 4 Monaten begonnen, hat doch noch kein einziger Brunnen die erforderliche Tiefe erreicht, woran allerdings die oft recht ungünstige Witterung schuld sein mag. Noch unangenehmer aber ist der Umstand, daß alle Bauhandwerker, Professionisten und Materialien-Lieferanten, welche an diesen Brunnen gearbeitet oder Baumaterialien dazu geliefert haben, bis heute von den früheren Bauunternehmern noch wenig oder gar keine Bezahlung erhalten, und es schweben dieserhalb gegenwärtig eine Menge Processe wegen mitunter recht ansehnlichen Beträgen. — Seitdem dagegen die Ausführung der Erdarbeiten auf der 7. und 8. Meile der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn dem Bauunternehmer Herrn Grambow übertragen worden sind, nehmen dieselben einen, wenn auch langsamen, doch sehr geregelten Verlauf, und die Damm-Aufträge und Durchstiche gehen in nächster Zeit überall ihrer Vollendung entgegen.

△ **Brieg**, 17. Juli. [Gewerbliches.] Wenn schon seit einigen Jahren Gewerbe und Industrie am hiesigen Orte bereits einen nicht zu verkennenden Umschwung zu ihren Gunsten erfahren haben, so darf für die Zukunft um so mehr zu hoffen stehen, daß bei dem lebenskräftigen Streben der hiesigen Bürger nach Weiterentwickelung der gewerblichen und industriellen Interessen, bei der Opferwilligkeit Einzelner für das gemeinsame Bürgerwohl und bei der umsichtigen Leitung unserer städtischen Behörden der gewerbliche und industrielle Fortschritt hier immer bedeutender und dadurch in immer reicherem Maße eine ergiebige Quelle der Wohlfahrt unserer Stadt werden wird. Ein Hauptaugenmerk unserer Industriellen und Gewerbetreibenden muß es daher vor allen Dingen sein, nicht blos die besten Bezugsquellen aller zu verarbeitenden Rohstoffe, sondern auch die Preisverzeichnisse anderer Orte, Fabriken und Handlungen kennen zu lernen, um sich nach Möglichkeit in die Lage zu versetzen, die Concurrenz, die mit jedem Jahre größer wird, mit anderen Productionsorten aushalten zu können. Es ist daher abermals ein Zeichen des Fortschritts und als etwas Erfreuliches zu begrüßen, daß der hiesige Gewerbehaus-Vorstand beschlossen hat, in einem Raume des **Gewerbehauses** eine **Sammlung von illustrirten Preisverzeichnissen** der hauptsächlichsten Gewerbserzeugnisse Deutschlands und vorzugsweise Schlesiens anzulegen, welche zu Jedermanns Ansicht bereit stehen soll. Dieselbe wird ebenso sehr dem Zwecke der Gewerbehaus-Stiftung: Hebung des Verkehrs und Gewerbes, als auch den Interessen derjenigen Fabrikanten entsprechen, deren Preis-Verzeichnisse auf diese Weise zur allgemeinsten Verbreitung gelangen. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt daher der Gewerbehaus-Vorstand, sich zu diesem Zwecke an die Handelskammern und gewerblichen Centralstellen Deutschlands, sowie an alle Fabrikanten Schlesiens durch ein Anschreiben zu wenden, in welchem dieselben um Unterstützung des beabsichtigten Unternehmens durch Zusendung von Preis-Verzeichnissen ersucht werden sollen.

= **Königshütte**, 16. Juli. [Cholera.] Die vielfach circulirenden übertriebenen Gerüchte über die in Süd-Lagiewnik, einer unmittelbar an der Chaussee nach Beuthen zu gelegenen Colonie, herrschende, jedoch bereits im Erlöschen begriffene Cholera-Epidemie veranlassen die Unterzeichneten, nachstehenden Bericht, nach den Listen der Sanitäts-Commission, zu veröffentlichen. Die Epidemie brach am 22. vorigen Monats in gedachtem Orte aus und erreichte in der Zahl von 15 bis 20 Erkrankungen in 24 Stunden, in einigen Tagen ihren Höhepunkt, auf dem sie sich etwa 4 Tage behauptete und dann auf die Zahl von 6 bis 7 Erkrankungen in einem Tage herabsank. In den letzten Tagen sind mit Unterbrechungen durchschnittlich täglich 3 bis 4 Erkrankungsfälle vorgekommen. Die Gesammtzahl der Erkrankten seit dem 22. Juni bis 16. Juli beträgt 153. Hiervon sind gestorben 54, genesen 79, in Behandlung noch 20, unter welchen theils Reconvalescenten, theils leichte Typhoide inbegriffen sind. Dr. **Münzer**, **Fischer**, Knappschafts-Aerzte.

X. **Gleiwitz**, 17. Juli*). [Verschiedenes.] Die **Cholera**, welche wir schon ihrem eigenen Grabe zueilen sahen, ist in den nassen Tagen der vorigen Woche wieder aufgelebt; doch sind das gewiß nur die letzten schmerzhaften Todeszuckungen. Aber zuletzt noch fiel ihr gerade die edelste Beute zu, es starb am 14. d. M. der Kreisgerichtsrath Dr. **Weiner**, ein wegen seines hervorragenden Geistes und seiner Herzensgüte in den weitesten Kreisen hochgeachteter und geschätzter Mann. — In die Zahl der industriellen Etablissements, an denen Gleiwitz sehr reich ist, tritt mit Nächstem eine bereits im Bau begriffene, im großartigsten Maßstabe angelegte Zündhölzer-Fabrik des Herrn Huldschiner. — Dem hiesigen katholischen Gesellen-Vereine bereitete am Montage der geistliche Rath **Müller** durch seinen Besuch eine hohe Freude.

*) Nein. D. Red.

4 **Peiskretscham**, 17. Juli. [Seminarprüfung.] Nach vollendeter achttägiger schriftlicher Prüfung der 30 diesjährigen Seminar-Abiturienten fand am 15., 16. und 17. d. M. unter dem Vorsitze der Herren Regierungs-Räthe **Jüttner** von Breslau und **Wittig** von Oppeln — als königliche, und des Herrn Erzpriesters **Breitscheidel** von hier — als fürstbischöflichem Commissarius — die mündliche Abgangsprüfung statt, deren Ergebniß folgendes war: Nr. I. erhielten 6, Nr. II. 20 und Nr. III. 4 Abiturienten. Trotz des gewiß ungünstigen Umstandes, daß in Folge bedeutenden Mangels an Lehrern in Oberschlesien der ganze Seminar-Cursus durch die höchste Unterrichts-Behörde der Provinz von 3 Jahren auf 2 hat beschränkt werden müssen, ist doch ein Resultat erzielt worden, welches sämmtliche Prüfungs-Commissarien unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken ihrer Zufriedenheit als ein höchst günstiges und in so kurzer Zeit nur durch die äußerste Anstrengung von Seiten der Lehrer wie der Schüler zu erreichendes bezeichnet haben. Dieses Resultat ist um so erfreulicher, als es alle Lehrgegenstände gleichmäßig betrifft und als die Vorbildung der meisten jener jungen Leute beim Beginn des Cursus ein solches nicht hat erwarten lassen. — Zu der auf das Abiturienten-Examen folgenden Aufnahme-Prüfung neuer Seminarschüler hatten sich 25 junge Leute eingefunden, deren Cursus wieder ein dreijähriger sein wird.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

= **Breslau**, 18. Juli. [Polizeigerichtliches.] Das von dem Stadtgerichtsrath **Zarnikow** in Sachen ca. den Zahnarzt **Julius Bruck**, wegen unbef. Führung des Doctortitels angeklagt, gefällte Urtel lautet wörtlich:

Im Namen des Königs!

In Erwägung, daß die Anklage deshalb dem Angeklagten die unbefugte Führung des Doctortitels zur Last legt, weil er von der medicin. Facultät zu Erlangen und nicht von einer preuß. Facultät zum Doctor med. et chir. promovirt worden ist;

in Erwägung jedoch, daß das Prädicat „Doctor" keineswegs die Verleihung eines Titels in sich schließt, sondern, wie auch das königl. Ober-Trib. mehrfach anerkannt hat, lediglich einen wissenschaftlichen Grad, eine Würde darstellt und als solche nicht als eine eigenthümliche Institution des preuß. Staates zu betrachten ist, sondern ausschließlich von den gelehrten Anstalten aller civilisirten Staaten auf Grund der bei ihnen geltenden Satzungen allen denjenigen verliehen wird, welche einen gewissen Grad wissenschaftlicher Bildung nachgewiesen haben;

in Erwägung, daß hiernach die Doctorwürde lediglich in einer bestimmten **wissenschaftlichen Qualification** besteht, und deshalb unzertrennlich von der Person des Beliehenen ist, und als ein jus personalissimum desselben betrachtet werden muß, dessen er nur durch ein ausdrückliches Verbotsgesetz entäußert werden kann;

in Erwägung, daß es hierbei keinen Unterschied machen kann, daß einige Universitäten bei Creirung der Doctorwürde ein größeres Maß wissenschaftlicher Bildung verlangen (was notorisch bei den preuß. Universitäten der Fall ist), da die Verleihung der Doctorwürde lediglich als ein Internum der gelehrten Anstalten betrachtet werden muß und als solches sich der Beurtheilung seitens der Staatsgewalt entzieht;

in Erwägung endlich, daß in den preuß. Staaten ein Gesetz, das denjenigen, welche von ausländischen Facultäten zu Doctoren promovirt worden sind, die Doctorwürde abspricht und die Beilegung dieser Qualification mit Strafe bedroht, nicht besteht — abgesehen von den Fällen, in welchen es sich um die Ausübung gewisser Befugnisse in Folge jener Würde handelt, wovon aber im vorliegenden Falle keine Rede ist — hiernach aber gegen den Angeklagten thatsächlich nicht festgestellt werden kann, daß er sich die Doctorwürde, die ihm nicht zukomme, unbefugt beigelegt habe, weshalb, wie geschehen zu erkennen, auch wegen der Kosten was Rechtens ist festzusetzen war:

der Angeklagte Zahnarzt Doctor **Julius Bruck** von der Anklage der Anmaßung der Doctorwürde freizusprechen und die Kosten der Untersuchung niederzuschlagen. V. R. w.

[Berichtigung.] In dem Bericht über diese Gerichtsverhandlung (s. gestr. Mittagblatt Nr. 330) muß S. 2020 Sp. 2 Z. 7 v. o. das „nicht" in dem Passus „wenn ein dolus nicht vorhanden sei" wegfallen und der Satz heißen: wenn ein dolus vorhanden sei.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 18. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 2000 Pfd.) fest, gek. — Ctr., pr. Juli $64\frac{3}{4}$—$65\frac{3}{8}$—65 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 58 Thlr. bezahlt, August-September 55 Thlr. bezahlt und Br., September-October $52\frac{1}{2}$—52—$52\frac{3}{4}$—$52\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, October-November $50\frac{1}{4}$—50 Thlr. bezahlt, November-Dez. 49 Br. und Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 82 Thlr. Gld.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli $55\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 53 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli $95\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco $11\frac{5}{12}$ Thlr. Br., pr. Juli, Juli-August und August-September $11\frac{1}{3}$ Thlr. Br., September-October $11\frac{5}{12}$ Thlr. Br., October-November $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br., November-Dezember $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, gek. 20,000 Quart, loco $20\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., $20\frac{1}{4}$ Thlr. Br., pr. Juli, Juli-August und August-September $20\frac{5}{12}$—$19\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., 20 Thlr. Br., September-October 19 Thlr. bezahlt u. Br., October-November $17\frac{5}{12}$—$17\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember $16\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Gld.

Zink gestern und heute loco und Lieferung 6 Thlr. $10\frac{1}{4}$ Sgr., 6 Thlr. 11 Sgr., 6 Thlr. 12 Sgr., 6 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr. je nach Marken bezahlt.

Die Börsen-Commission.

[Russische Prämien-Anleihe v. J. 1864.] Ziehung vom 13. Juli.

	Serie		Nr.		Rubel
Serie	15,508	Nr.	14	Rubel	200,000
"	14,560	"	6	"	75,000
"	17,630	"	21	"	40,000
"	2,588	"	4	"	25,000
"	8,740	"	8	"	10,000
"	18,137	"	36	"	10,000
"	17,286	"	31	"	10,000

8000 R. fielen auf Ser. 5279 Nr. 10, Ser. 7476 Nr. 33, Ser. 10,587 Nr. 2, Ser. 11,208 Nr. 50, Ser. 13,965 Nr. 41.

5000 R. fielen auf Ser. 130 Nr. 27, Ser. 181 Nr. 3, Ser. 3435 Nr. 28, Ser. 9212 Nr. 15, Ser. 11,602 Nr. 46, Ser. 12,907 Nr. 45, Ser. 17,798 Nr. 27 und Ser. 19,687 Nr. 29.

1000 R. fielen auf Ser. 921 Nr. 40, Ser. 1394 Nr. 18, Ser. 5429 Nr. 38, Ser. 6934 Nr. 8, Ser. 8029 Nr. 22, Ser. 9004 Nr. 26, Ser. 9552 Nr. 21, Ser. 9869 Nr. 30, Ser. 9974 Nr. 16, Ser. 10,214 Nr. 23, Ser. 10,585 Nr. 62, Ser. 10,901 Nr. 34, Ser. 13,845 Nr. 25, Ser. 14,723 Nr. 49, Ser. 15,775 Nr. 29, Ser. 15,822 Nr. 15, Ser. 17,302 Nr. 50, Ser. 17,531 Nr. 41, Ser. 18,213 Nr. 35 und Ser. 19,642 Nr. 37.

[Die Darlehnskassenscheine] werden bei den königlichen und bei den Kassen der preußischen Bank nur bis zum 1. October des laufenden Jahres in Zahlung angenommen werden. Von diesem Termine ab findet eine Einlösung nur bei den Regierungs-Hauptkassen resp. bei der Darlehnskasse in Berlin statt.

=ββ.= **Breslau**, 18. Juli. [Von der Oder.] Das Wasser ist im langsamen Fallen. — Heute Nachmittag zeigt der Oberpegel 16' 2". Unter-Pegel 2' 11". — In Ratibor hatte der Wasserstand eine Höhe von 6' 8" erreicht, ist aber nach den neuesten Nachrichten auf 5' 9" gefallen. Witterung schön und warm. — In Neisse hatte der Wasserstand eine Höhe von 4' 6". Wetter schön und warm. — Wegen des bisherigen niederen Wasserstandes konnten keine Dampfer nach hier gelangen. Die Dampfer bringen die Schleppkähne von Stettin aus nur bis Frankfurt und von da müssen solche wie andere Kähne die Segel in Anspruch nehmen. So sind z. B. 2 Schleppkähne von der alten Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft, welche der Dampfer „Küstrin" nur bis Tschicherzig schleppen konnte, von da mit doppelter Bemannung durch Segel herangekommen und liegen gegenwärtig in Ladung nach Stettin. Durch das jetzige Wachsen des Wassers sind ca. 150 Kähne zur Abfahrt gekommen. Sie hatten meist Eisen, Zink, Getreide geladen. — Die Frachten waren billig zu nennen, da man nach Stettin zu 3 Sgr., nach Berlin zu $3\frac{3}{4}$ Sgr., nach Magdeburg zu 6 Sgr. pro Ctnr. verladen hat. Es stehen nun noch circa 200 Kähne hier, die jedoch ein neues Steigen des Wassers abwarten müssen. Ladung ist leider sehr knapp. Von Berlin kommt jetzt eine Menge von Kähnen leer an, da dort die Ladung ganz knapp geworden. Auch zeigen die Schiffer wenig Lust, dahin zu laden. Von Stettin kommen die Schiffer mit ca. 500 bis 700 Ctnr. Ladung (bei $1\frac{3}{4}$—$2\frac{1}{2}$ Sgr.) hier an.

Vorträge und Vereine.

× **Breslau**, 16. Juli. [General-Versammlung der Vorstände der hiesigen vereinigten 7 Kleinkinder-Bewahranstalten.] Genannte Versammlung fand am 15. d. Mts. im Local der „Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur" statt. Der Vorsitzende, Herr Stadtrath **Rahner**, eröffnete dieselbe durch einen Bericht über den gemeinschaftlichen Etat der Anstalten, wonach pro 1866 die baare Einnahme durch Vermächtnisse, Geschenke, Zinsen 2c., incl. des Baarbestandes von 1865 mit 161 Thlr. 23 Sgr. 2 Pf., 2188 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf., die Ausgabe 2097 Thlr. 11 Sgr. 7 Pf., mithin der Ueberschuß 91 Thlr. 14 Sgr. 7 Pf. beträgt. Mit Letzteren und den Effecten der Kasse beträgt das gegenwärtige Vermögen 14,817 Thlr

10 Sgr. 1 Pf. Nach Genehmigung des Etats und Decharge-Ertheilung und nachdem der Vorsitzende und der Revisor der Anstalten, Herr Lector Döring, über die rühmliche Wirksamkeit aller 7 Lehrerinnen dieser Institute gesprochen hatte, wurden Jeder der Letzteren 12 Thlr. Remuneration, sowie noch eine besondere Ausgabe für das 25jährige Jubiläum bewilligt, welches für eine der Lehrerinnen nächstens bevorsteht. Ein Vereinsmitglied bemerkte, daß bei Nennung der Handlungen Immerwahr, Moritz Sachs, Goldstein, Rettig, Kionka, Patzky, Grüttner, Peiser, Dobers und Schultze, welche zur Weihnachtsbeschenkung der Anstalt Nr. 5 besonders viel beigetragen haben und im 35. Jahresbericht genannt sind, die Firma Adolf Sachs sen. aufzuführen zufällig vergessen worden sei. — Das allgemeine Interesse dürfte noch besonders der Schluß der Conferenz in Anspruch nehmen. Vor kurzer Zeit ließen öffentliche Berichte über die Generalversammlung des Vorstandes der hiesigen Kindergärten zwischen ihren Zeilen mehrfachen Tadel gegen das Wirken der Lehrerinnen in unseren Kleinkinder-Bewahranstalten lesen. Diese beschwerten sich beim Hauptvorstande und dieser, die Schulen genau kennend, fand jenen Tadel vollständig ungerecht. Da solcher vielleicht nur auf Unkenntniß der Dinge beruht, so wurde bemerkt, daß es Jedermann freistehe, sich selbst von der auf 35jährige Erfahrung gestützten zweckmäßigsten Verfassung und Wirksamkeit der Bewahr-Anstalten möglichst zu überzeugen, welche im Bildungszweck, im Behandeln der Kinder von den Kindergärten der Hauptsache nach gar nicht, wohl aber in unseren Mitteln darin verschieden sind, daß diese mehr Kinder vornehmer Eltern besitzen, die mehr zahlen und für die also auch mehrere Lehrerinnen auf eine je kleinere Anzahl Zöglinge gehalten werden können. Dann geht die Richtung dieser nach den höheren Schulen, die der meist armen Kinder der Bewahranstalten nach der Elementarschule hin. Letztere haben das für sie Zweckmäßige aus dem Fröbel'schen System schon längst aber stillschweigend angenommen. Der große Zudrang zu den Bewahranstalten beweist am besten, welche gerechte Würdigung denselben durch die hiesige Einwohnerschaft zu Theil wird. — Herr Lector Döring berichtet, daß in den Vorstand der Schule Nr. 4 noch Frau Pastor Hesse, Frau Kaufmann Grüll, Frau Kaufmann Pohl und Frau Brennereibesitzer Pohl hinzugetreten sind. Die Conferenz schloß mit einem Dank an den Vorsitzenden, Herrn Stadtrath Rahner.

—r. **Oels**, 11. Juli. Nach dem Kassen-Abschluß vom 30. Juni bestanden bei dem Vorschuß-Vereine in Oels die Einnahmen: in dem Kassenbestande per 338 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf. Spareinlagen von Nichtmitgliedern: 14,108 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf. Spareinlagen der Mitglieder: 18,670 Thlr. 5 Sgr. Guthaben der Mitglieder: 2446 Thlr. 5 Sgr. 5 Pf. Schwebendes Schuld-Conto: 1500 Thlr. Vorschuß-Conto: 82,090 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf. Zinsen-Conto: 1610 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf. Reserve-Conto: 103 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., in Summa: 120,866 Thlr. 29 Sgr. 11 Pf. Die Ausgabe betrug: An Nicht-Mitglieder zurückgezahlte Spareinlagen: 4137 Thlr. 8 Sgr. 10 Pf.; desgleichen an Mitglieder: 12,052 Thlr. 4 Sgr. Guthaben-Conto: 238 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf. Schwebendes Schuld-Conto: 2200 Thlr. Vorschüsse wurden gezahlt: 98,023 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf.; desgl. an Zinsen: 655 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf.; an Verwaltungskosten: 131 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf.; Conto pro Diverse: 11 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. Für einen eisernen Geldschrank wurden 123 Thlr. bezahlt, in Summa: 117,572 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf. Als Kassen-Bestand verblieben: 3294 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf.

△ **Brieg**, 17. Juli. [Vorschuß-Verein.] Der siebente Jahresbericht des hiesigen Vorschuß-Vereins bemerkt, daß im abgelaufenen Jahre 1866 wegen andauernder Geschäfts-Stockung die Nachfrage und der Begehr nach Vorschüssen größer, die Beschaffung von Capitalien aber schwieriger war als in den früheren Jahren, um so mehr, als die städtische Sparkasse außer Stande war, Capitalien zu leihen und die Capitals-Rückforderungen bedeutender denn sonst geworden waren. Deshalb sah sich der Verein genöthigt, Gelder von Privatpersonen zu 6 Procent aufzunehmen, welchen Procentsatz er erst im October wieder auf 5 ermäßigen konnte. Aus gleichem Grunde fühlte sich der Verein auch veranlaßt, vom 1. Juni bis ult. September seine Geschäfte in Verabreichung größerer Summen einzuschränken und war daher die Summe der gewährten Darlehen geringer als 1865. Verluste hat der Verein im letzten Jahre nicht erlitten, doch mußten in vier Fällen die Bürgen für die Verpflichtungen der Darlehnsempfänger aufkommen. Es betrug ult. 1866 die Mitgliederzahl 509. An Vorschüssen wurde in 810 neuen Posten der Betrag von 49,491 Thlr. 16 Sgr. gewährt und außerdem 725 Vorschüsse im Betrage von 41,613 Thlr. prolongirt. Am Schlusse d. J. 1865 verblieb an Vorschüssen die Summe von 19,302 Thlr. 16 Sgr. 2 Pf., was mit den neuen Vorschüssen im Betrage von 49,491 Thlr. 16 Sgr. am Jahresschlusse 1866 die Summe von 68,794 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf. ergab. Davon wurden im Laufe des Jahres 49,724 Thlr. 7 Sgr. zurückgezahlt, folglich verblieb am Jahresschlusse 1866 noch eine Vorschußsumme von 19,069 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf. — An Zinsen zum Zinsfuße von 8½ Procent und vom 1. Juni bis ult. October von 10 Procent sind während des Verwaltungsjahres 1897 Thlr. 26 Sgr. eingenommen, davon an Zinsen für Darlehen 384 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf. ausgezahlt worden, so daß sich ein Zinsengewinn von 1513 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. ergiebt. Hierzu einen Zinsen-Ueberschuß des Titels Insgemein im Betrage von 7 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. gerechnet, weist einen Ueberschuß von 1521 Thlr. 7 Sgr. 11 Pf. nach. Die Verwaltungskosten betrugen 340 Thlr. 19 Sgr. 9 Pf., wonach sich ein Reingewinn von 1180 Thlr. 18 Sgr. 2 Pf. herausstellt. Dieser wurde folgendermaßen vertheilt: 1) an das Central-Bureau in Potsdam 23 Thlr.; 2) Remuneration dem Vorsitzenden 59 Thlr.; 3) 5 Procent Zinsen für das Guthaben solcher Capitalien, welche die Höhe zwischen 25 und 100 Thlr. haben, von in Summa 170 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf.; 4) zum Reservefonds 118 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf., folglich verblieben 810 Thlr. zur Dividende. Das dividendenberechtigte Capital betrug 7307 Thlr., folglich die Dividende 3 Sgr. 3 Pf. pro Thaler, d. i. 10⅚ Procent. — Das Guthaben der Mitglieder betrug am Jahresschlusse 15,058 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. — Der Reservefond betrug am Jahresschlusse 542 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. — Die Vereinsschuld betrug am Jahresschlusse 2995 Thlr. — Der Betriebsfond betrug nach Aufrechnung aller angeführten Posten bei Beginn des Jahres 1867: 19,776 Thlr. 17 Sgr. 2 Pf.

** **Schweidnitz**, 16. Juli. [Vorschuß-Verein.] In der heutigen General-Versammlung des hiesigen Vorschußvereins, welcher zur Zeit 599 Mitglieder zählt, findet die Rechnungslegung pro 1. April 1866 bis ult. März 1867 statt. Am 1. April 1866 war ein Bestand von 3249 Thlr. 5 Sgr. 11 Pf. vorhanden. Die Einzahlungen der Mitglieder betrugen 5085 Thlr. 1 Sgr., die Darlehns-Zinsen 2891 Thlr. 20 Sgr. 2 Pf.; zurückgezahlt wurden 168,108 Thlr. 16 Sgr. 4 Pf. und Anleihen aufgenommen im Betrage von 45,954 Thlr., so daß die Gesammt-Einnahme, zu welcher außer den genannten Posten noch 10 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf. für Contobücher ꝛc. kommen, 225,396 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf. beträgt. — Zurückgezahlt wurden von Seiten des Vereins 1235 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. Mitglieder-Guthaben und 40,044 Thlr. 20 Sgr. Anleihen. Die Zinsen für Anleihen betrugen 1174 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf., die Dividende pro 1865/66 ergab 940 Thlr. 26 Sgr. Die Verwaltungskosten, darunter 501 Thlr. Gehälter, beliefen sich auf 607 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf. und Darlehen wurden bewilligt in Höhe von 181,187 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf., so daß die Gesammt-Ausgabe 225,191 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf. ergiebt. Der Bestand ultimo März 1867 beträgt demnach 204 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf. Die Activa des Vereins bestehen in Kassen-Bestand 204 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf., außenstehende Forderungen 55,336 Thlr. 28 Sgr., Effecten (bestehend in 500 Thlr. schlesischen Rentenbriefen und 400 Thlr. städtischen Gas-Obligationen) 891 Thlr. 5 Sgr. und in Utensilien (bestehend in einem eisernen Geldschrank) 140 Thlr., in Summa 56,573 Thlr. 5 Sgr. — Die Passiva bestehen in 35,881 Thlr. 26 Sgr. aufgenommenen Capitalien, 18,324 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf. Guthaben der Mitglieder und 1293 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. Reserve-Fonds, in Summa 55,499 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf., woraus sich ein Netto-Gewinn von 1073 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf. ergiebt. Da nun von dem Guthaben der Mitglieder nur 14,770 Thlr. Dividende berechtigt sind, so konnte die Dividende auf 7½ % oder 2 Sgr. 3 Pf. pro Thaler festgestellt werden, so daß noch ein Ueberrest von 39 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf. dem Reserve-Fond zugeschrieben wurde. Nachdem somit der Reservefond die Höhe von 1300 Thlr. überschritten hat, sind die davon noch nicht angelegten ca. 400 Thlr. in Breslauer 4½ % Stadt-Obligationen capitalisirt worden. — Nächst der Rechnungslegung ist der Haupt-Gegenstand der Berathung, die Beantwortung der Frage, ob sich der Verein unter das Genossenschafts-Gesetz stellen will oder nicht, im ersteren Falle sodann die Annahme der von hiesigen Juristen ausgearbeiten und von dem Vorstande bereits durchberathenen neuen Statuten. Schließlich ist die Neuwahl des Vorstandes vorzunehmen. Im Interesse des Vereins dürfte es liegen, den bisherigen Vorstand wenigstens diesmal unverändert zu lassen, da es diesem in Folge der fünfjährigen Praxis leichter sein würde, die bisherige Verwaltung in die neu gegebenen Formen überzuführen.

[Berichtigung.] Der in dem Referat der „Breslauer Zeitung" Nr. 328 bezeichnete Kassirer im provisorischen Vorstand des Grundbesitzer-Vereins heißt nicht Reichelt, sondern Reichel, in Firma: „Paul Reichel, Neuschestraße Nr. 60".

Literarisches.

1866. Dichtungen von Ernst Scherenberg. Berlin, Verlag von Heinrich Schindler 1867.

Die glorreichen Kämpfe des vorigen Jahres sind veilfach besungen worden: tiefer und schwungvoller niemals als von einem Poeten, dessen frühere Dichtungen zu dem Besten gehören, was unsere neueste Lyrik aufzuweisen hat. Ernst Scherenbergs Leyer ist ohnehin eine ernst gestimmte; ein männlicher, hoher Geist geht durch alle seine Lieder. Was er in seinen „Stürmen des Frühlings" besungen, das sah er durch die letzten großen Kämpfe und Siege erfüllt. So mußten ihn jene Tage ganz besonders begeistern und er hat zur Verherrlichung des letzten Feldzugs in seinem „1866" Lieder von einer Schwertesschärfe und Frische und doch von einer Weichheit und melodischen Fülle gesungen, die für immer den Tadel verstummen machen: ein politisch Lied, ein garstig Lied.

L. H.

Abend-Post.

** **Breslau**, 18. Juli. [In der heutigen Versammlung des Wahlvereins] ist der vorigesmal unerledigt gebliebene Antrag des Herrn Dr. Stein mit einem Amendement des Herrn Dumas angenommen worden, dahin lautend, daß gegen die durch Vereinsbeschluß festgestellten und der Bedingung des § 1 des Statuts entsprechenden Candidaten kein Mitglied mehr agitiren dürfe. Wie Dr. Stein hierauf bemerkte, hat selbstverständlich über die im gedachten Paragraphen vorhergesehenen Bedingungen der Befähigung und Entschiedenheit wiederum die Majorität des Vereins zu entscheiden. Näherer Bericht folgt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 18. Juli. Der „Staatsanz." publicirt eine Verordnung über die Gerichtsverfassung Hessens und Nassau's, so wie über Errichtung eines obersten Gerichtshofes für die neuen Landestheile, ausschließlich Frankfurts. (Wolff's T. B.)

München, 18. Juli. Nach der „Bair. Ztg." wird der König nächsten Sonnabend Abend mit dem Eilzuge nach Paris reisen und Sountag daselbst eintreffen. (Wolff's T. B.)

Wien, 18. Juli. In der heutigen Sitzung nahm das Oberhaus das Ministerverantwortlichkeits-Gesetz mit einer unwesentlichen Modification in der Fassung, die ihm das Unterhaus gegeben, an und nahm die Wahl von Deputirten zur Verhandlung mit der ungarischen Deputation vor. (Wolff's T. B.)

Wien, 18. Juli. Die „Wiener Corresp." meldet: Von verläßlichster Seite wird die Nachricht von einer angeblichen Uebersiedelung des Königs von Hannover nach Paris als vollkommen unbegründet bezeichnet. (Wolff's T. B.)

London, 18. Juli. Die Königin verlieh während der gestrigen Flottenrevue dem Sultan den Hosenbandorden. Ein Sturm verhinderte die Manöver und beschädigte die Schiffsbeleuchtungen; doch fand kein Unfall statt. Das Regenwetter dauert fort. (Wolff's T. B.)

Belgrad, 18. Juli. Der hiesige britische General-Consul Longworth tritt eine dreiwöchentliche Untersuchungs-Reise nach Bulgarien an zur Ergründung der dortigen Zustände. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 18. Juli. Ein kaiserlicher Ukas führt vom 1. September an das öffentliche und mündliche Gerichtsverfahren ein. Den Militärbehörden ist die Ausübung desselben ebenso wie den Civilbehörden anbefohlen, jedoch unter Uebereinstimmung mit den Forderungen der Disciplin und unter den Bedingungen, welche der Kriegsdienst erfordert. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 18. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 143½. Breslau-Freiburger 133¾. Neisse-Brieger 95. Kosel-Oderberg 61¼. Galizier 87¾. Köln-Minden 141. Lombarden 101¾. Mainz-Ludwigshafen 126. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 92¼. Oberschl. Litt. A. 190¾. Oesterr. Staatsbahn 124¾. Oppeln-Tarnowitz 73½. Rheinische 117. Warschau-Wien 59¾. Darmstädter Credit 81½. Minerva 32. Oesterr. Credit-Actien 74. Schles. Bank-Verein 114¼. 5proc. Preußische Anleihe 103¾. 4½proc. Preuß. Anleihe 98⅛. 3½proc. Staatsschuldscheine 84⅞. Oesterr. National-Anl. 55. Silber-Anleihe 62. 1860er Loose 71. 1864er Loose 41. Italien. Anleihe 49⅞. Amerikan. Anleihe 77⅝. Russ. 1866er Anleihe 93¼. Russ. Banknoten 83½. Oesterr. Banknoten 79⅛. Hamburg 2 Mon. 150⅝. London 3 Mon. 6, 23¼. Wien 2 Mon. 78⅝. Warschau 8 Tage 83¼. Paris 2 Mon. 80 11/12. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 64¼. Polnische Pfandbriefe 59. Baierische Prämien-Anleihe 99. 4½proc. Oberschl. Prior. F. 94¾. Schles. Rentenbriefe 91¾. Posener Creditscheine 88¼. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 48¾. — Fonds fest, Actien matt.

Wien, 18. Juli. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 58, 70. National-Anl. 69, 50. 1860er Loose 89, 70. 1864er Loose 77, 80. Credit-Actien 187, 40. Nordbahn 171, 25. Galizier 219, 50. Böhm. Westbahn 148, 25. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 237, 10. Lomb. Eisenbahn 195, 25. London 128, 25. Paris 50, 85. Hamburg 94, 75. Kassenscheine 188 25. Napoleonsd'or 10, 24.

Newyork, 17. Juli, Abends. Wechsel auf London 110⅛. Gold-Agio 39¾. Bonds 111¾. Illinois 125. Erie 71¼. Baumwolle 26½. Petroleum 27.

Berlin, 18. Juli. Roggen: schwankend. Juli-August 59, Aug.-Sept. —, Sept.-October 56, Oct.-Nov. 54. — Rüböl: fest. Juli-August 11⅚, Sept.-Octbr. 11⅚. — Spiritus: stiller. Juli-August 20⅚, August-Sept. 20⅚, Sept.-Oct. 19 11/12, Oct.-Nov. 18. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 18. Juli. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen unverändert, pro Juli 96¼. Juli-Aug. 95. Sept.-Oct. 80½. — Roggen unverändert, pro Juli 67. Juli-Aug. 60. Septbr.-Oct. 55½. — Rüböl leblos, pro Juli 11 1/12. Sept.-Oct. 11⅚. — Spiritus fest, pro Juli 20⅙. Juli-Aug. 20⅙. Sept.-Oct. 19½.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **Moritz Schlesinger** aus Landsberg OS. beehren wir uns Verwandten und Bekannten hierdurch anzuzeigen.
Mockrau, den 17. Juli 1867.
J. Czwicklitzer und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [3079]
Marie Czwicklitzer.
Moritz Schlesinger.
Mockrau. Landsberg OS.

Elise Gnadenfeld.
S. Jereslaw.
Verlobte. [895]
Kempen, den 18. Juli 1867.

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit dem Herrn **M. Lichtenstein** in Breslau beehren wir uns hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [894]
Reinersdorf, den 17. Juli 1867.
Joachim Epstein und Frau.

Heute Früh 6 Uhr wurde meine liebe Frau **Marie** von einem gesunden Knaben schwer aber glücklich entbunden. Dieses Freunden und Verwandten zur Nachricht.
Breslau, den 18. Juli 1867. [889]
Hermann Sander, Zimmermeister.

Heute Früh 9¾ Uhr entschlief nach schweren Leiden an Lungenlähmung meine geliebte Frau **Anna**, geb. v. **Bock-Hermsdorf**, im Alter von 38 Jahren.
Statt jeder besonderen Meldung diese traurige Anzeige allen Verwandten und Freunden.
Breslau, den 18 Juli 1867.
[901] **Franz Puder.**

Heute Morgen um 8 Uhr verschied nach langen schweren Leiden, aber wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesacramente, die verw. Frau Maler **Carolina Steinmetz**, geb. **Geppert**. Dies zeigt im Namen der trauernden Tochter theilnehmenden Freunden und Bekannten an
H. Geppert,
Hofmeister, als Neffe.
Breslau, den 18. Juli 1867. [902]
Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 21., Vorm. 11 Uhr, auf den St. Matthias-Kirchhof.

Am 16. d. M., 4 Uhr Vormittags starb in Sagan an der Lungenschwindsucht der Königliche Post-Expedient Herr **Hugo Kreutzer**. Der Verstorbene war ein pflichtgetreuer Beamter, liebenswürdiger Freund und College. Seine trefflichen Eigenschaften sichern ihm bei uns ein dauerndes Andenken.
Breslau, den 18. Juli 1867. [487]
Die Beamten der Eisenbahn-Post-Aemter Nr. 14 und Nr. 5.

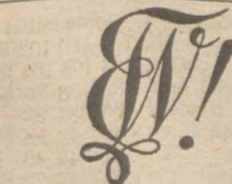
Am 14. d. M. Abends verstarb nach längeren Leiden im 55. Lebensjahre der Herzoglich Ratiborer Wirthschafts-Verwalter [477]
Ferdinand Schmidt
zu Weißhof bei Rauden in Oberschlesien.
Tieftrauernd um ihn, den liebevollsten Gatten und Vater, finden wir in der huldvollen Theilnahme seiner Durchlauchtigsten Herrschaft, welcher er durch mehr als 30 Jahre mit Treue und rastloser Thätigkeit gedient und in der Betrübniß seiner Mitbeamten und Freunde Trost für unsern schweren Verlust.
Die Hinterbliebenen.

Saison-Theater im Wintergarten.

Freitag, den 19. Juli. 1) Zum zweiten Male: „**Schwager Spürnas.**" Schwank in 1 Akt, nach dem Französischen von Förster. 2) „**Tanz.**" 3) Zum ersten Male: „**Eine Weinprobe.**" Schwank mit Gesang in 1 Akt von W. Fellmheer und C. Helmerding. 4) „**Tanz.**" 5) „**Die Hanni weint, der Hansi lacht.**" Komische Operette in 1 Akt von J. Offenbach.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Anfang der Vorstellung 6½ Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.
Montag, den 22. Juli. **Zum Benefiz** für Hrn. Regisseur **Stegemann. Zwei Vorstellungen für ein Entrée.** Erste Vorstellung (Anfang 5 Uhr): 1) „**Trau, schau, wem?**" Lustspiel in 1 Akt von Schall. 2) „**Hummer und Comp.**" Lustspiel in 1 Akt von Cosmar. 3) „**Die Afrikanerin in Kalau.**" Posse mit Gesang in 1 Akt von Salingré. Musik von Conradi. Zweite Vorstellung (Anfang 7½ Uhr): Zum ersten Male: „**Der Glockenguß zu Breslau, oder: Die Blutglocke auf dem Magdalenenthurme.**" Schauspiel in 3 Akten von Pfrogner. Zum Schluß: **Sechs Schlachten. Trautenau, Nachod, Gitschin, Sadowa, Skalitz** und **Königgrätz**, bildlich dargestellt vom Gesammt-Personal des Theaters und 500 Militärs verschiedener Waffengattungen.

---

[896]



Den hohen Herrschaften, welche die Freundlichkeit hatten, uns zu unserm Stiftungs-Commers ihre Equipagen gütigst zur Verfügung zu stellen, unsern herzlichsten und aufrichtigsten Dank. **Die Verbindung Winfridia.**

Dem **Hotelbesitzer** zum „Goldenen Kreuz in Brieg" entbieten ein **herzliches Gut Heil** und **wärmsten Dank** für genossene freundliche Aufnahme. [884]
Die betreffenden Mitglieder des Turnvereins „Vorwärts" zu Breslau.

Der Königsplatz ist regulirt!

Heut Vormitttag 10½ Uhr wurden an den neuen Barrieren des Königsplatzes die ersten Ochsen angebunden. [904]

Geschlechtskrankheiten,
Schwächezustände 2c. heilt gründlichst brieflich und in seiner Heilanstalt: [99]
Dr. **Rosenfeld**, Leipzigerstr. 111 in Berlin.

Bei **Joh. Urban Kern**, Neuschestr. 68, ist erschienen: [475]
Allgemeines Berggesetz
für die preußischen Staaten.
Vom 24. Juni 1865. **Preis 5 Sgr.**

Humanität.
Täglich Concert.
Entree 1 Sgr. [406] **A. Kuschel.**

Zelt-Garten.
Heute [88]
Großes Militär-Concert,
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn
C. Englich.
Anfang 7 Uhr.

Sonntag, den 21. Juli:
Großes Concert
der Gesangvereine des oberschlesischen Berg- und Hütten-Reviers
im [3084]
Schloßpark zu Siemianowitz.
Bei ungünstigem Wetter:
im Saale des Zechenhauses zu Laurahütte.
Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Entree pro Person 5 Sgr.

Sonntag, den 28. Juli:
Erstes Gesangfest
des niederschlesischen Sängerbundes zu Löwenberg,
ausgeführt von ca. 500 Sängern, unter Leitung des Bundes-Dirigenten Cantor **Knauer** aus Bunzlau und unter Mitwirkung der Kapelle des Königs-Grenadier-Regiments aus Liegnitz. [476]
Festzug um 1 Uhr. Concert um 3 Uhr.

Bekanntmachung. [1741]
Die der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen, in Altscheitnig belegenen, in einem besonderen Situations-Plane und einer Nachweisung näher bezeichneten Dominial- und Rustical-Ländereien im Flächenraume von 527 Morgen 100 Qu.-Ruthen sollen mit Ausschluß der Jagdnutzung entweder im Ganzen oder auch in einzelnen Parzellen auf sechs Jahre, und zwar vom 1. October 1867 bis Ende September 1873, im Wege der Licitation verpachtet werden.
Zu diesem Zwecke ist ein Termin auf
Montag, den 22. Juli 1867, von Nachmittags 2 bis 4 Uhr im Bureau II. auf dem Rathhause hierselbst
anberaumt worden.
Pachtlustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß der Situations-Plan und das specielle Verzeichniß der Pachtländereien während der Dienststunden in dem erwähnten Rathsbüreau einzusehen sind.
Breslau, den 22. Juni 1867.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

[1740] **Bekanntmachung.**
Die der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen, vor dem Oderthore hierselbst belegenen sogenannten Polinke-Aecker im Flächenraume von 175 Morgen 75 Qu.-Ruthen, einschließlich einiger Wiesen-Parzellen, sollen, mit Ausschluß der Jagdgerechtigkeit, entweder in einzelnen Parzellen oder im Ganzen auf sechs Jahre, vom 1. Januar 1868 bis Ende Dezember 1873, im Wege der Licitation nach Maßgabe der in der Rathsdienerstube zu Jedermanns Einsicht ausliegenden Bedingungen und dem zu denselben gehörigen Situationsplane verpachtet werden.
Zu diesem Zwecke steht Termin auf
Montag, den 22. Juli 1867, Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Büreau II. des Rathhauses
an. — Pachtlustige werden hierdurch eingeladen.
Breslau, den 24. Juni 1867.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Nach dem Ableben des bisherigen hiesigen Kämmereidieners soll dieser Posten bald wieder besetzt werden. Das Jahresgehalt ist auf 200 Thaler festgesetzt.
Neben den Geschäften als Kämmereidiener muß der zu Wählende auch die Functionen eines dritten Polizei-Sergeanten versehen. Qualificirte, mit dem Civilversorgungsschein versehene Bewerber haben sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 31. d. M. bei uns zu melden.
Neumarkt, den 9. Juli 1867. [1748]
Der Magistrat.

Vacante Rectorstelle.
Das Rectorat an der hiesigen evangelischen Stadtschule, mit welchem ein fixirtes Einkommen von 500 Thlrn. verbunden ist, ist vacant und soll bis zum 1. October d. J. wieder besetzt werden. Qualificirte Bewerber, d. h.: „Literaten, welche das Examen pro rectoratu bestanden haben", werden hierdurch aufgefordert, ihre Meldungen unter Beifügung der resp. Zeugnisse bis zum 10. August d. J. an den unterzeichneten Vorsitzenden des hiesigen evangelischen Kirchen-Collegii einzusenden. [3069]
Beuthen a./O. (Niederschl.), d. 15. Juli 1867.
Ulbrich, pastor prim.

Der unterzeichnete Vorstand des Schweidnitzer Synagogen-Bezirks sucht für die Haupt-Gemeinde Schweidnitz per 1. October d. J. einen musikalisch gebildeten Cantor, der auch zugleich geprüfter Religions-Lehrer sein muß. Fixirtes jährliches Gehalt 500 Thlr., Neben-Einkünfte circa 200 Thlr. Bewerber, mit der Befähigung, Predigten zu halten, werden bevorzugt. Reisekosten werden nur dem Gewählten erstattet. [466]
Schweidnitz, im Juli 1867.
Der Vorstand des Schweidnitzer Synagogen-Bezirks.

---

1 **Gebett gute Betten** sind billig zu verkaufen **Weidenstraße 10.** [903]

Vorläufige Anzeige.

Liebich's Etablissement

habe ich pachtweise übernommen und ersuche ich die geehrten Herren Vorsteher von Gesellschaften und Vereinen, welche die aufs Eleganteste herzustellenden Localitäten für bestimmte Tage der Winter-Saison zu miethen beabsichtigen, mir gütigst aufgeben zu wollen, wann und wo ich deren geneigte Bestimmungen entgegennehmen kann. **Ich werde in jeder Hinsicht bemüht sein, das mir bisher in so reichem Maße zu Theil gewordene Vertrauen und Wohlwollen des geehrten Publikums in dem neuen Etablissement dauernd zu erhalten.** [473]

Selmar Goldschmidt,
Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 8.



Der Hamburg-Amerikanischen Weißzeug- u. Familien-Nähmaschine
wurde auch für dies Jahr wieder [492]
für Vervollkommnung und Verbesserung des Wheeler & Wilson-Systems die Preis-Medaille
ertheilt. Eine Knopfloch-Maschine (machine à coudre à faire boutonnières) erhielt die goldne Medaille, nicht die als „von keiner Nachahmung erreicht" angepriesene — sogenannte echte — Nähmaschine. Es ist überhaupt keine andere Familien-Nähmaschine Wheeler & Wilson-Systems, als die unsere, prämiirt worden.
Dies zur Ehre der Wahrheit!
Das General-Depot der Hamburg-Amerikanischen Nähmaschinen
C. J. Bräuer jr., Alte Taschenstraße 17, **erste Etage.**

Hugo Grossmann's
Parfümerie-Fabrik,
4. Alte Graupenstraße 4,
empfiehlt alle in dieses Fach einschlagende **Artikel en gros & en détail** zur gütigen Beachtung für **Wiederverkäufer. Toiletten-Cocusseifen** in reiner **ungefälschter Qualität**: in allen Pressungen **das Dutzend von 4½ Sgr. an. Adlerseife, das Dutzend zu 18, 20 und 25 Sgr. Adlerseife II., das Dutzend circa 4 Pfd. schwer, nur 17 Sgr.** Oliven-Harz-Pommade, das Dutzend 36 Loth, 10 Sgr. Wachspommaden das Dutzend von 3 Sgr. ab. Haaröle in Flacons das Dutzend von 6½ Sgr an, loses, ausgewogen, gut parfümirt, das Pfund von 9 Sgr. ab. Abfallseifen, Parfüms, Riechkissen gegen Motten, Parfümkästchen 2c. Talgseife das Pfd. 4 Sgr. Harzseife das Pfd. 3 Sgr. 2c. [899]
Echte Wiener Apollo-Kerzen, 1 Wiener Pfund, 11 Sgr.

Das diesjährige Preis-Verzeichniß
echter Haarlemer Blumenzwiebeln und Knollengewächse,
nebst Anhang zum Pflanzen-Kataloge, ist erschienen und wird auf portofreie Abforderung franco übersandt. [495]
Erfurt, im Juli 1867.
Moschkowitz & Söhne,
Samenhandlung, Kunst- und Handelsgärtnerei.

Original-Correns-Stauden-Roggen.
Bestellungen auf diesen hier gezogenen, also nur von hier echt zu beziehenden Roggen werden, nachdem schon 3444 Scheffel fest versagt sind, noch in Höhe von circa 3000 Scheffel angenommen.
Preis pro Scheffel 10 Sgr. über höchste Breslauer Notiz am Lieferungstage. Emballage und Transport nach Gogolin 5 Sgr. pro Scheffel.
Betrag wird, wo nichts Anderes verabredet ist, dem Gute nachgenommen.
Herr W. Hanke in Löwenberg und Herr Benno Milch in Breslau verkaufen diesen Saatroggen in versiegelter 1867er Originalpackung unter Frachtzuschlag zu den hiesigen Preisen.
Zeitige und dünne Saat (Ende August genügen 8 Metzen pro Morgen breitwürfig gesäet) sind Hauptbedingung des Gedeihens. [3057]
Kalinowitz, den 15. Juli 1867. **Das Wirthschafts-Amt.**

Blättertabake zur Cigarrenfabrikation.
Pfälzer-Tabake von 13—22 Thlr. pro Centner,
Brasil-Tabake von 5—9 Sgr. pro Pfund,
Carmen-Tabake von 12—27 Sgr. pro Pfund,
empfehle von meinem bestens sortirten Lager zu gef. Abnahme. [478]
Carl Friedländer,
Ring Nr. 58.

Echten Peru-Guano,
unter Garantie, **Kalisalz, Gips,** offeriren: [472]
Opitz & Comp., Neue Taschenstraße Nr. 1, Ecke am Stadtgraben.

Ziehung am 29. Juli.
Zur 1. Klasse **140. Osnabrücker Lotterie** sind noch Loose 1/1 3 Thlr. 7 Gr. 6 Pf., 1/2 1 Thlr. 18 Gr. 8 Pf. vorräthig in der Haupt-Collection von **L. Isenberg in Hannover.**

Mahagoni-Möbel.
Sophas, Fauteuils, Buffet, Roll-Bureau, Barockspiegel, Tische, Schränke, Stühle u. s. w., fast neu und billig, **Neuschestr. 47,** 1 Tr.

Auction. Dienstag, den 23. d. M. von 9 und 2 Uhr an sollen am Ohle-Ufer Nr. 7 **die zu der dortigen Fabrik von Siegellack, Oblaten, Dinte u. s. w. gehörigen Utensilien, als Marmorplatten, Porzellanschalen, viel Eisen, Stahl, Kupfer, Messing, Formen, Flaschen, Kessel, ein Oblatenapparat, eine Brückenwage, Repositorien, Arbeitstische, Comptoirmöbel u. s. w.** öffentlich versteigert werden. [479]
Reymann, Auctions-Commissarius.

---

[940] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier am großen Wehre Nr. 4 gelegenen, mit Nr. 2106 bezeichneten Mühlengrundstücks nebst Zubehör und dem damit vereinigten Grundstücke Nr. 7, sonst Nr. 6 und 7 der Salzgasse, taxirt auf 58,868 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. haben wir einen Termin auf
den 21. October 1867, Vorm. 11½ Uhr,
vor dem Assessor Lettgau
im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.
Die unbekannten Erben der Emma Behm und die Erben des Kreisrichters Ferdinand Lorenz, früher zu Festenberg, namentlich dessen Söhne Julius und Eduard Lorenz, beziehungsweise deren Erben, werden zu diesem Termine hiermit vorgeladen.
Breslau, den 8. Januar 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1510] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Adalbertstraße unter Nr. 6 belegenen, auf auf 12,004 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf
den 30. Dezember 1867, Vorm. 11 Uhr,
vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst
im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.
Die unbekannten Erben des verstorbenen Lehrers Adolph Schuster werden hiermit öffentlich vorgeladen.
Breslau, den 25. Mai 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[654] **Nothwendiger Verkauf.**
Kreis-Gericht Grünberg.
Das dem Maurer- und Zimmermeister **Bruno Grienz** gehörige Wohnhaus Nr. 60 im 3. Viertel hierselbst, abgeschätzt auf 5102 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll
den 25. September 1867, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 26
subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Grünberg, den 4. März 1867.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1055] **Nothwendiger Verkauf.**
Die dem Mühlenbesitzer **Rudolph Materne** gehörige, unter Nr. 2 des Hypothekenbuches von Kuznitzka eingetragene, zu Kuznitzka gelegene zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Proceß-Bureau III. einzusehenden Taxe auf 46,635 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. geschätzte Mühlenbesitzung soll
den 2. November 1867, von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle hier verkauft werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.
Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:
1) Max und Arthur Treutmann,
2) der frühere Gutsbesitzer Ernst Baingo
werden hierdurch öffentlich vorgeladen.
Cosel, den 30. März 1867.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[420] **Nothwendiger Verkauf.**
Kreis-Gericht Leobschütz.
Das dem Bauergutsbesitzer **Joseph Scholich** gehörige sub Nr. 76 zu Loewitz belegene Bauergut von ¾ Huben Acker, abgeschätzt auf 11,000 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll
den 7. September 1867, von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.
Der Kaufmann David Guttmann zu Loewitz, jetzt dessen unbekannte Erben, werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Leobschütz, den 23. Januar 1867.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Subhastations-Patent.
Die sub Nr. 1 des Hypothekenbuchs von Peiskretscham eingetragene, daselbst belegene Gasthausbesitzung des Kaufmanns **Robert Sosnowski**, abgeschätzt auf 5332 Thlr. 16 Sgr., soll im Termin [532]
den 30. August 1867
von Vormittags 11 Uhr ab an hiesiger Gerichtsstelle auf Antrag der Robert Sosnowskischen Beneficialerben nothwendig subhastirt werden.
Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Geschäftsbureau einzusehen. — Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden.
Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, bei Vermeidung der Präclusion ihre Ansprüche spätestens in diesem Termine anzuzeigen.
Peiskretscham, den 16. Februar 1867.
Königliche Kreisgerichts-Commission.

[1746] **Bekanntmachung.**
Die Firma **C. Weinreich**, vormals **Christian Willner** zu Wüstewaltersdorf, Nr. 106 unseres Firmen-Registers ist erloschen.
Waldenburg, den 10. Juli 1867.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1742] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 536 die von den Kaufleuten **Reinhold Hanke** und **Robert Schüller**, Beide hier, am 13. Juli 1867 hier unter der Firma **Hanke & Schüller** errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 15. Juli 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1743] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2091 die Firma „**Heinrich Ullmann, Johann M. Schay Eidam**" und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Ullmann** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 12. Juli 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1744] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 376 die durch den Austritt des Kaufmanns **Carl Wunderlich** aus der offenen Handels-Gesellschaft **Friedrich Schröer's Nachfolger** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 2092 die Firma **Friedrich Schröer's Nachfolger** und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Herbst** hier eingetragen worden.
Breslau, den 15. Juli 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1745] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist a. bei Nr. 1863 der Uebergang der Firma: „**Schlesisches landwirthschaftliches Central-Comptoir**" durch Kaufvertrag auf den Kaufmann **Carl Wunderlich** hier, b. Nr. 2093 die Firma: „**Schlesisches landwirthschaftliches Central-Comptoir**" und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Wunderlich** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 15. Juli 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1739] **Bekanntmachung.**
Die unter Nr. 23 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma „**August Priemel**" zu Brieg ist zunächst durch Erbgang auf die drei Kinder des bisherigen Inhabers Kaufmann **August Priemel, Marie Otto,** und **Max** und sodann durch Vertrag auf den Kaufmann **Hugo Horn** zu Brieg übergegangen und dies in unserem Firmen-Register bei Nr. 23 beziehungsweise unter Nr. 153 heute eingetragen worden.
Brieg, den 10. Juli 1867.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [1506]
Die dem Gastwirth **Adreas Josch** gehörige Gasthausbesitzung Hypotheken-Nr. 35 zu Chropaczow, abgeschätzt auf 11,319 Thlr. 25 Sgr. 11 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll
am 23. Dezember 1867, von Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle hierselbst im Terminszimmer Nr. V
nothwendig subhastirt werden.
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.
Beuthen OS., den 6. Juni 1867.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Gasthofverpachtung.

Das in **Langwaltersdorf**, Kreis Waldenburg, an der von Waldenburg durch Friedland nach Adersbach, Weckelsdorf und Braunau führenden Chaussee belegene herrschaftliche Gasthaus, verbunden mit Brauerei und Brennerei, soll vom 1. Januar 1868 ab anderweit auf sechs Jahre verpachtet werden, wozu ein Termin auf
Montag, den 19. August 1867,
Vormittags 10 Uhr,
im Bureau der fürstlich Pleß'schen General-Direction auf dem Fürstenstein angesetzt worden ist. Die Verpachtungsbedingungen können sowohl in Fürstenstein als auch bei dem herrschaftlichen Forstbeamten zu Langwaltersdorf eingesehen werden, wobei bemerkt wird, daß außerdem die zeitherigen Pächter über 40 Morgen Acker und Wiese in Benutzung gehabt, welche auf Verlangen auch ferner pachtweise überlassen und schon im Herbst dieses Jahres zur Bestellung überwiesen werden können.
Die fürstlich Pleß'sche General-Direction.

Ein Theilnehmer

zu einem Farben-Geschäft in Nieder-Schlesien wird mit einem Einlage-Capital von 1500 Thlr. gesucht. Fachkenntnisse erwünscht. Offerten werden erbeten sub A. P. Nr. 40 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [3085]

Für Zuckerfabriken.

Ein Mitscherl. und ein Ventzke'scher Polarimeter, noch in gutem Zustande, werden alt zu kaufen gesucht. Franco-Offerten unter „Polarimeter" bei Herrn **Rudolf Mosse**, Zeitungs-Annoncen-Expedition, **Berlin**, Friedrichsstraße Nr. 60, niederzulegen. [470]

Eine langjährig bestehende [490]
feine Restauration,
mitten in der Stadt, ist veränderungswegen zu verkaufen. Näheres im Stangen'schen Annoncen-Bureau Carlsstraße 28.

Brauerei-Verpachtung.

Das den Hugo Schefflerschen Erben gehörige, an den Brauermeister **W. Schmidt** verpachtete, hierorts belegene Brauerei-Etablissement soll vom 1. Dezember d. J. ab auf weitere sechs Jahre meistbietend an ordentlicher Gerichtsstelle Terminszimmer Nr. 2
am 15. August d. J.,
von Vormittag 10 Uhr ab bis 12 Uhr Mittags verpachtet werden, wozu Pachtlustige eingeladen werden.
Der Zuschlag erfolgt innerhalb 14 Tagen nach dem Termine. Der Pachtvertrags-Entwurf ist sowohl in der Vormundschafts-Registratur des Gerichts als auch bei dem Müllermeister Bobrich hierselbst einzusehen. An Bietungs-Caution sind 300 Thlr. erforderlich, welche dem Pächter auf die zu zahlende Pachtcaution von 1000 Thlr. in Anrechnung gebracht und bis dahin retinirt, den übrigen Bietern aber nach Ertheilung des Zuschlages sofort zurückgegeben wird.
Auf Wunsch kann noch eine im besten Culturzustande befindliche Ackerfläche von 25 großen Scheffeln nebst Scheuer vom 1. Dezember d. J. an mit verpachtet werden.
Leobschütz, den 16. Juli 1867. [3081]

Haus-Verkauf

nebst einer schon seit 40 Jahren betriebenen Bäckerei, Bier- und Schnaps-Ausschank, einem Garten oder auch sehr vortheilhaftem Bauplatz, ist wegen Todesfall für den Preis von 5000 Thlr., bei Anzahlung nach Uebereinkunft, bald zu verkaufen. Briefliche Anfragen werden franco erbeten. [3043]
J. Thiel, Wagnerstraße in Brieg.

Ein selten billiger Kauf!

Gute Gegend, Kr. Breslau, 2 Std., direct 1 Std. pr. Bahn, wegen plötzlichen Todesfalles. 40,000 Thlr. Anz. Preis pr. Morgen 110 Thlr. fest. Schönes Schloß und Park. Ernstlichen Selbstkäufern das Nähere auf fr. Anfr. i. d. Briefk. d. Bresl. Zeitung sub Chffr. L. v. D. 25. [3020]

Das in vortheilhafter Lage sich befindende und mit vollständiger Einrichtung versehene **Material- und Specerei-Waaren-Geschäft** mit **Weinhandlung** und **Restauration** ist wegen Ableben des bisherigen Pächters zum 1. October d. J. auch früher zu verpachten. [3062]
Auskunft ertheilt
Sorau i. L. verwittwete Kaufm. **Marx**.

Meine [443]
Malz- und Bairisch-Bier-Stube,
Albrechtsstraße 24,
empfehle ich zu gefälligem Besuch.
W. Gundlach.

Mein Gasthaus hierorts „zum grünen Kranz" in der Jungfernstraße, nahe am Ringe gelegen, ist sofort zu verpachten und zum 1. October d. J. zu beziehen. [891]
Reflectanten hierauf können sich bei mir melden. Ratibor. **A. Freund.**

Ich beabsichtige, meine an dem Zülzer Quellwasser belegene zweigängige Wassermühle, wozu $12\frac{1}{2}$ Morgen Acker incl. 2 großer Obstgärten und 2 Wiesen gehören, sofort für 7000 Thlr. ohne Inventarium zu verkaufen. Die Gebäulichkeiten sind massiv und im guten Bauzustande. Kauflustige treffen mich zum Kaufabschlusse immer anwesend. [3080]
Ober-Czartowitz bei Ober-Glogau, den 17. Juli 1867.
Anton Roczek, Mühlenbesitzer.

Kümmel-Verkauf.

Die gräflich Kaunitz'sche **Güter-Verwaltung zu Ung.-Brod** nächst der Eisenbahnstation **Hradisch in Mähren** giebt bekannt, daß von der diesjährigen Fechsung gegen comptante Zahlung und Abnahme in loco oder Gestellung zur Eisenbahnstation Hradisch völlig trockener reiner Kümmel verkauft wird.
Portofreie Offerten und Anfragen werden schnellstens beantwortet. [3087]
Guts-Verwaltung Ung.-Brod, am 15. Juli 1867.

Französischer
weißer flüssiger Leim,
wird kalt angewendet und ersetzt alle andern Bindemittel, er ist zu gebrauchen für Papier, Holz, Leder u. s. w., auch zum Kitten von Porzellan, Glas, Marmor 2c. Die Flasche 8, 5 und 4 Sgr., brauner 2 Sgr. [485]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Punsch-Syrupe
von
Johann Adam Röder in Köln-Düsseldorf.

Gleichwie auf den Ausstellungen in Paris 1855 und London 1862 mit Preismedaille hervorragend prämiirt, wurde auch auf der diesjährigen Ausstellung in Paris dem obigen von mir vertretenen Hause die [489]
silberne Preis-Medaille
zuerkannt. Ich verfehle nicht, diese erneuerte eclatante Anerkennung der Fabrikate meines Hauses zur Kenntnißnahme meiner hiesigen und auswärtigen Kunden zu bringen.
Breslau, im Juli 1867. **H. Kolshorn.**

Tiroler, böhmisches und baierisches Bierpech
offerirt: **August Zobel,**
[905] Breslau, Schuhbrücke Nr. 12.

Unseren geehrten Geschäftsfreunden zur Nachricht, daß Herr **M. Mendelsohn** jun. in Breslau am 17. Juni d. J. unsere Vertretung aufgegeben hat, demnach in keiner Weise mehr für uns thätig oder dazu berechtigt ist und bitten wir, sich vorkommendenfalls direct an uns zu wenden.
Greiz, den 15. Juli 1867. [868]
Ambach & Doss.

Toilette-Service,

von den einfachsten bis zu den reichsten Mustern, empfiehlt billigst:
W. Rothenbach,
[290] Schweidnitzerstraße Nr. 16—18.

Weiße Lilien,

Zwiebel stark, jetzt verpflanzbar, à St. 1 bis 2 Sgr. empfiehlt **L. Baensch**, Handelsgärtner, Breslau, Lehmdamm Nr. 6b. [888]

Frisch geräucherte
Spickflundern, ger. Rheinlachs, Straßburger Pasteten,
feinste holländische
Jäger- u. Matjes-Heringe, Verones. Salami-Wurst, Holländischen, Süssmilch- u. Eydamer-, Chester- u. Roquefort-Käse, Hambg. Rauchfleisch
empfingen: [484]
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstrasse 5 u. 6, zur Hoffnung.



Geräucherten Rheinlachs, Hamb. und Astrachaner Caviar, Anchovis, Sardinen, Bratheringe, neue Matjesheringe billigster Preise, nebst beste [482]
Jäger-Fettheringe
ganzer Tonnen empfiehlt, sowie Ihlen-, Küsten-, Groß- und Klein-Berger und Sardellen
G. Donner, Stockgasse 29 in Breslau.
Morgen kommen wieder frische Speckflundern.

[890] Feinste fette
holländische Jäger-Heringe
empfiehlt:
Gustav Scholtz,
Schweidn.-Str. Nr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Mercadier Fabres aromatische medicinische Seife

von Dr. Graefe gegen Flechten, Sommersprossen, Ausschläge und Hautschärfen, sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten Haut, das Stück 5 Sgr. [486]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

10 Doppelfenster,
12 Stubenthüren,
2 Entreethüren,
5 Oefen
sind zu verkaufen im Zeltgarten. [493]

Für Familienfeste.

In allen Buchhandlungen zu haben:
Der Rathgeber bei Festlichkeiten. Ein Noth- und Hilfsbüchlein für Jung und Alt, in Stadt und Land, namentlich für die Jugend und ihre Erzieher. Enthaltend: 69 Geburtstags-, 10 Polterabend-, 4 Hochzeits-, 32 Jubelfest-, 34 Neujahrs- und 35 Weihnachts-Gedichte, 19 Stammbuchsverse, 2 Gesellschafts-Lieder, 6 Prologe und 2 Epiloge. Verfaßt von **Philippine Sinnhold**, Lehrerin an der städtischen höheren Töchterschule in Bunzlau. Zweite vermehrte Auflage. 8. $13\frac{1}{2}$ Bogen. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.
Neueste Festgedichte für Kinder in deutscher, französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache, von **H. von Petit.** Zweite verbesserte Auflage. Nebst einem Anhange: **Polterabend-Gedichte für Erwachsene.** Miniatur-Format. Elegant broschirt. Preis 12 Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau. [1721]

Damenhölzer ohne Schwefel, jedes Holz gut fangend, Cigarrenzünder, französische Wachsstreichhölzer 2c. billigst bei **D. Wurm**, Nikolaistraße 16. [680]

Eine geprüfte Gouvernante

mit guten Zeugnissen, welche auch im Englischen, Französischen und in der Musik unterrichtet, wünscht zum 1. October oder später eine andere Stelle. — Adressen sub W. W. 41 niederzulegen in den Briefkasten der Bresl. Zeitung. [3086]

Eine geprüfte Erzieherin, musikalisch und der franz. Conversation mächtig, wird für 2 Kinder von 10 bis 12 Jahren zum 1. October zu engagiren gesucht. Offerten bittet man unter A. B. poste restante Liegnitz einzusenden. [847]

Eine in der Milch- und Viehwirthschaft
tüchtige Wirthschafterin
kann sich unter abschriftlicher Beifügung ihrer Zeugnisse A. Z. 8 poste restante Neisse franco melden. **Antritt kann sofort erfolgen.**

Erzieherinnen, Gesellschafterinnen, Wirthschafterinnen und andere Engagement suchende **Damen**, können jederzeit durch unser Büreau placirt werden, da wir bei 16jähriger Praxis und solider Bedienung immer Engagements-Aufträge bekommen. Honorar nur für wirkliche Leistungen. Briefe werden franco erbeten. [3052]
A. Götsch u. Comp., Berlin, Lindenstr. 89.

Einen Commis,

der polnischen Sprache mächtig, suche ich für mein Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft.
[450] **Carl Mallon in Thorn.**

Für unser Tuch- und Herrengarderobe-Geschäft suchen einen **Commis, tüchtigen Verkäufer** (nur Fachkenner), zu engagiren. Antritt wäre im Laufe des August oder September erwünscht. [446]
Schweidnitz.
M. Koplowitz & Co.

Ein gebildeter junger Landwirth, mit der Rechnungsführung vertraut und gut empfohlen, sucht bei bescheidenen Ansprüchen sofort eine Stelle. Offerten unter H. T. Nr. 37, Briefkasten der Breslauer Zeitung. [3075]

Ein Oekonom,

24 Jahr alt, unverheirathet, militärfrei, welcher schon 3 Jahre selbstständig ein Gut mit Brennerei bewirthschaftete, sucht zum sofortigen Antritt Stellung als Verwalter. Adr. sub K. W. Kobl's Adr.-Bür., Dresden, Obergraben 10, franco einzusenden. [885]

Ein Mann, der die **Preßhefenfabrication** gründlich versteht, wird zur Leitung einer Fabrik sofort verlangt. Näh. sub K. 35 franco Briefk. der Bresl. Ztg. [3070]

Orgelbau-Gehilfen

finden dauernde Beschäftigung und gute Löhnung bei **G. Anders**, Orgelbau-Meister in Oels. [3074]

Eine umsichtige und erfahrene Haushälterin wird von einem unverheiratheten Herrn auf's Land gesucht.
Näheres auf Franco-Anfragen sub G. G. No. 2 poste rest. Gr.-Strehlitz.

Ein junger Mann, Sohn anständiger Eltern, Schulbildung Tertia oder Secunda, wird als **Lehrling** für ein Fabrikgeschäft gesucht.
Lehrzeit drei Jahre.
Offerten sub A. L. S. Nr. 39 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [883]

In meiner Seifensiederei kann ein Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, unter soliden Bedingungen antreten.
Carl Selling
[471] in Steinau a. O.

Ein Lehrling,

der die erforderlichen Schulkenntnisse besitzt, wird für eine Buchhandlung Oberschlesiens gesucht. Näheres durch Herrn **W. Clar** in Breslau, Friedrichstr. im Glückauf. [480]

Die Hälfte des 2. Stockes, 3 Zimmer, Kochstube, Entree, **Friedrichsstr. 9.** [908]

Ring Nr. 32 ist in der dritten Etage eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche nebst Beigelaß für den jährlichen Preis von 180 Thalern zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen.
Hintermarkt Nr. 1, eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Beigelaß, in der dritten Etage, für den jährlichen Preis von 160 Thlrn., ebenfalls zu Michaelis d. J. zu beziehen.
Näheres im Bazar, **Ring Nr. 32.** [898]

Neudorfer Straße 4 ist ein Quartier im zweiten Stock und das Hochparterre links zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Näheres beim Haushälter. [906]

Ritterplatz Nr. 12 ist der 1. Stock mit 4 Stuben, Alkove 2c. zu vermiethen. Näheres beim Wirth. [886]

Nikolaiplatz Nr. 2

ist eine freundliche Wohnung von 4 Piecen zu vermiethen. Näheres bei dem Haushälter.

Zu vermiethen,

Bischofsstraße Nr. 13, König von Ungarn, ist das Geschäfts-Local par terre, sowie der zweite Stock, zum 1. October d. J. zu vermiethen. Näheres daselbst beim Hausmeister. [892]

Altbüßerstraße 28, Messergassen-Ecke, im 1. Viertel vom Neumarkt, ist der 1. Stock zu vermiethen; ebendaselbst ein elegantes Quartier an ordnungsliebende Leute.
Näheres beim Wirth. [887]

Herrenstr. 26 ist ein Parterrelocal zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres 1. Etage daselbst. [829]

2 Geschäfts-Locale

zu vermiethen **Alte-Taschenstr. 29**, in einem ist eine schöne Ladeneinrichtung verkäuflich.

König's Hôtel, [47]

33. Albrechts-Strasse 33,
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

17. u. 18. Juli.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''47	330'''70	330'''63
Luftwärme	+ 11,8	+ 12,0	+ 15,5
Thaupunkt	+ 10,2	+ 7,8	+ 7,5
Dunstsättigung	88pCt.	71pCt.	52pCt.
Wind	NW 2	W 1	W 2
Wetter	wolkig Wetterl.	trübe	wolkig
Wärme der Oder			+ 12,9

Breslauer Börse vom 18. Juli 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	$104\frac{1}{4}$ B.
do. Staatsanl.	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{2}$ B.
do. Anleihe..	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{2}$ B.
do. do.	4	$91\frac{1}{4}$ B
St.-Schldsch..	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{4}$ B.
Präm.-A. v. 55	$3\frac{1}{2}$	$124\frac{1}{4}$ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{5}{8}$ G.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. (neue)	4	88 G.
Schles. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{2}{3}$ B. $85\frac{1}{6}$ G.
do. Lit. A. .	4	$94\frac{1}{4}$ B. $93\frac{3}{4}$ G.
do. Rustical-	4	94 B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Lit. C.	4	94 B.
do. Rentenb.	4	$92\frac{1}{4}$ B.
Posener do..	4	$90\frac{1}{4}$ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	$88\frac{1}{4}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{4}$ B
Obrschl. Prior.	$3\frac{1}{2}$	$79\frac{1}{4}$ B. $78\frac{3}{4}$ G.
do. do.	4	$88\frac{3}{8}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$ B.
do do.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{4}$ B.

Wilh.-Bahn. .	4	—
do.	$4\frac{1}{2}$	—
do. Stamm.	5	
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—
Ducaten		$96\frac{1}{4}$ B.
Louisd'or....		$110\frac{5}{8}$ G.
Russ. Bk.-Bil.		$84\frac{1}{6}$ B. $83\frac{2}{3}$ G.
Oest. Währ..		$80\frac{3}{8}$ B $79\frac{7}{8}$ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ..	4	134 B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	$3\frac{1}{2}$	$191\frac{1}{4}$-191 bz.
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	—
Oppeln-Tarn.	5	$73\frac{1}{2}$ B.
Wilh.-Bahn .	4	$61\frac{1}{3}$ bz.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	60 B.
Russ. Liq.-Sch.	—	49 B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	$77\frac{5}{8}$ bz. B.
Ital. Anleihe.	5	50 B.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	$59\frac{1}{4}$ B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	—

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	$55\frac{7}{8}$ bz.
do. 60er Loose	5	$71\frac{7}{8}$ B.
do. 64er do.	—	42 B.
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl...	4	$99\frac{1}{4}$ B.
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	$32\frac{1}{4}$ B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	43 G.
do. St.-Prior.	$4\frac{1}{2}$	$53\frac{1}{4}$ B.
Schles. Bank.	4	114 B
Oest. Credit .	5	$74\frac{3}{4}$ B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250fl	kS	—
do. 250fl	2M	—
Hambrg. 300M	kS	—
do. 300M	2M	—
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1L. Strl.	3M	—
Paris 300Frcs.	2M	—
Wien 150 fl..	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war matt und geschäftslos bei weichenden Coursen, besonders Fonds zu merklich niedrigen Coursen offerirt.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	106-110	102	96-100
do. gelber	103-108	101	96—99
Roggen schl.	87—88	86	83—85
do. fremder	83—84	82	80
Gerste	60—62	58	56—57
Hafer	41—42	40	38—39
Erbsen	74—76	72	68—70

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps —. 190. 176. Winter-Rübsen 198. 192. 186. Sommer-Rübsen —. —. —. Dotter —. —. —.

Kündigungspreise f. d. 19. Juli.
Roggen $65\frac{3}{4}$ Thlr., Hafer 53, Weizen 82, Gerste $55\frac{1}{2}$, Raps $95\frac{1}{2}$, Rüböl $11\frac{1}{2}$, Spiritus $20\frac{1}{12}$.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: $20\frac{1}{4}$ B. $20\frac{1}{4}$ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.